

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 51 (1944)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
 Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küssnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
 Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telephon 2 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—.
 Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 19 Cts., Ausland 21 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Der Schrott in der Textilindustrie. — Die Rohstoffe der europäischen Textilindustrie. — Die Textilindustrie der Vereinigten Staaten im Jahre 1943. — Bildung von Reserven im Handel. — Schweizerische Textilfreihandstelle. — Deckung von Neutralitätsverletzungsschäden auf rollenden Gütern und Transportmitteln. — Verkehrssperre in Frankreich. — Ausfuhr nach Dänemark. — Ausfuhr nach Spanien. — Ausfuhr nach Argentinien. — Schweiz - Arbeitsbeschaffung. — Generalversammlung der Zürcher. Seidenindustrie-Gesellschaft. — Generalversammlung des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten. — Großbritannien - Die Versorgungslage in der britischen Rayonindustrie. — Aus der spanischen Textilindustrie. — Erzeugung von Kunstseide und Zellwolle in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Canada - Die Wollindustrie. — Von der Seidenindustrie in Japan. — Seidenzucht in Deutschland. — Italien - Amtliche Preise für Cocons und Grègen der Ernte 1943. — Die Arbeitsweise der schnellaufenden, eingängigen Bandwebstühle „System Saurer“. — Das Ideal-Fadengeuge an der „Grob“-Lamelle. — Mikroskopischer Einblick in Waschvorgänge. — Die 28. Schweizer Mustermesse 1944. — Die Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt St. Gallen im Jahre 1943. — Zürcherische Seidenwebschule. — Schweizerische Frauenfachschule in Zürich. — Bau einer Textilfachschule in Budapest. — Aus der Arbeit der Berufsberatung. — Firmen-Nachrichten. — Personelles. — Literatur. — Vereins-Nachrichten. — Monatszusammenkunft

Der Schrott in der Textilindustrie

Vor einiger Zeit berichtete die Presse auszugsweise über den, auch unsere Textilindustrie interessierenden Vortrag des Prof. Dr. Robert Durrer über die schweizerische Eisenversorgung. Danach beträgt der Eisenverbrauch und damit die Eisenversorgung unseres Landes jährlich rund 120 kg je Kopf der Bevölkerung. Dies entspricht somit bei rund 4 Millionen Einwohnern einem Bedarf von etwa 480 000 Tonnen, der vor diesem Kriege fast ausschließlich durch die Einfuhr gedeckt wurde. Heute ist unsere Eisen verarbeitende Industrie, die Eisengießerei, in erster Linie auf das bei uns anfallende Alteisen angewiesen. Von der Verhüttung eigener Eisenerze in geringem Ausmaße abgesehen, haben wir also auch einen Rohstoff in der Schweiz, den Schrott in verschiedener Form. Wir finden letzteren mehr oder weniger in allen Haushaltungen, im Gewerbe, in der Landwirtschaft, bei den Eisenbahnen, in der Industrie und, wie mancher feststellen kann, sogar an der Landstraße!

Wie unsere Textilindustrie nicht genug an Zellwolle als Ersatzstoff für natürliche Fasern und Wolle erhalten kann, so fehlt auch der Eisenindustrie in der heutigen Kriegszeit das Rohmaterial, weil es vom Ausland nur noch in geringfügigen Mengen hereinkommt. Die Einfuhr darin für das Jahr 1944 beträgt noch ganze 10—15% derjenigen von 1939. Der Schrott gewinnt daher immer mehr an Bedeutung, genau so wie die Stoffreste, Lumpen, alten Strümpfe usw. in Effilochées verarbeitet, unserer Baumwoll- und Wollindustrie in der Gegenwart als wertvolle Hilfsstoffe dienen. Im Gegensatz zu diesen textilen Ersatzstoffen behält der Schrott für unser Land seine Bedeutung auch nach Kriegsende bei und sollte nicht mehr ausgeführt werden, denn die Gewinnung von Rohstahl aus Alteisen ist, sofern genügende Mengen davon vorhanden sind, einfacher als die Erzeugung aus Erz.

Unsere Textilindustrie verfügt nachweisbar noch über große Mengen Schrott. Wenn nun aber jemand glaubt, das überall herumliegende oder aufgespeicherte alte Eisen warte nur aufs Abholen durch den Händler oder Industrielieferanten (Grossisten), so erlebt er öfters eine arge Enttäuschung. Schon bei der Feststellung

der vorhandenen Mengen Schrott hat man es mit der Opposition seitens mancher Betriebsinhaber oder der leitenden Organe zu tun. Gegen die Abgabe von Gußbruch, Schwer- und Leichtisen usw. werden oft Argumente vorgebracht, die zu 99% nicht stichhaltig sind. Wir haben uns oft gefragt, warum sie wohl so stark an ihren 50—60 Jahre alten und noch älteren Maschinen hängen. Da wird von vielen zunächst die Eisensteuer ins Feld geführt, die eigentlich gar keine Steuer ist. Denn statt daß der Steuerpflichtige bezahlen muß, wird er für sein Eisensteuer-Betreffnis bezahlt, und zwar zu den gesetzlichen Höchstpreisen. Die Eisenabgabe, wie sie richtiger heißen sollte, ist nicht zugunsten der Großschrottverbraucher eingeführt worden, sondern zugunsten der Eisenverbraucher, zu denen auch die Textilindustrie gehört. Von andern wird auf die hohen Preise für Neueisen hingewiesen. In Tat und Wahrheit sind dieselben heute viermal niedriger, als sie es im Weltkrieg von 1914/18 waren. Die von der Schrottkommission mit Erfolg vertretene Schrottpreis-Stabilisierung hat, verglichen mit der Preisentwicklung im letzten Weltkrieg, der schweizerischen Volkswirtschaft — nicht etwa den Gießereien oder den Stahl- und Walzwerken — 50 Millionen Franken erspart! Wieder andere wollen ihre veralteten und abgenutzten Spinn- und Webmaschinen lieber ans Ausland verkaufen, als sie dem Elektro-Ofen zu überliefern. Wohl lösen sie dadurch einen höheren Verkaufspreis, aber sie schneiden sich und ihrer Branche ins eigene Fleisch; denn sie helfen damit nur die ausländische Konkurrenz großziehen, welche zudem, wie z. B. die Türkei, Griechenland, Bulgarien und Rumänien, von Brasilien ganz abgesehen, mit wesentlich niedrigeren Löhnen arbeiten und den Rohstoff sozusagen vor der Tür haben. Im übrigen sind wir der Ansicht, daß 50 bis 60 Jahre alte Maschinen längst abgeschrieben sein sollten, so daß deren Ablieferung als Schrottmaterial kein Opfer bedeutet.

In diesem Zusammenhang muß einmal offen die Frage gestellt werden: **Ist es nicht von größtem Schaden für unsere Volkswirtschaft, wenn alte Webstühle aufgekauft, etwas aufgefrischt und neu angestrichen ans Ausland verkauft werden?** Und was soll man von Leuten halten,

die ihre 70jährigen Stühle in demontiertem Zustand irgendwo verstecken, nur um sie nicht ihrer eigentlichen Zweckbestimmung — dem Elektro-Ofen — zuzuführen? Es fallen einem daneben auch die da und dort vorhandenen überreichlich bemessenen Lager an Reserveteilen und Nutzeisen für die Reparaturwerkstatt auf; von diesem Material kann ebenfalls ohne Schaden für die Betriebserhaltung ein schöner Teil abgegeben werden. Die Lage unserer Eisen verbrauchenden Maschinenindustrie ist heute derart, daß die auf freiwilliger Basis abzuliefernde Schrottmenge von 10 000 Tonnen bis Ende dieses Jahres unbedingt von der Textilindustrie aufgebracht werden muß und auch aufgebracht werden kann. Es wäre doch gewiß bedauerlich, wenn andernfalls zu Zwangsmaßnahmen geschritten werden müßte. Wenn schon die Landwirtschaft des kleinen Kantons Schaffhausen in relativ kurzer Zeit fünfhundert Tonnen

altes Eisen abgeben konnte — immer auf freiwilliger Basis — dann darf man wohl auch bei unserer Textilindustrie auf guten Willen bei den Schrottfaktionen rechnen. Auf den scharfen Konkurrenzkampf, der nach Kriegsschluß überall einsetzt, ist schon im Aprilheft der „Mitteilungen“ hingewiesen worden. Und dieser Tage lasen wir die Rede des Präsidenten der englischen „Fine Cotton Spinners and Doublers Association“, der u. a. ausführte, daß es klare Pflicht und Notwendigkeit des privaten Unternehmertums sei, durch Modernisierung ihrer Betriebsanlagen und technische Forschung die Leistungsfähigkeit auf das höchste zu steigern und neue Märkte mit neuen Produkten, die den neuesten Bedürfnissen angepaßt sind, zu erschließen. Mit zuverlässigen, geübten Arbeitern allein läßt sich dieses Ziel nicht erreichen, es bedarf dazu auch neuer Maschinen! H...

Die Rohstofflage der europäischen Textilindustrie.

I.

In Bälde geht das fünfte Kriegsjahr zu Ende. Es hat der europäischen Textilindustrie eine abermalige Verschlechterung der überseeischen Rohstoffzufuhren gebracht. Ein Ausgleich durch eine Produktionssteigerung der künstlichen Textilfasern ist — obwohl in allen Ländern die Fabriken von Kunstseide und Zellwolle auf Hochtouren laufen — nicht denkbar. Dazu kommt, daß der Textilbedarf für Armeezwecke in den kriegführenden europäischen Ländern immer noch im Zunehmen begriffen ist. Ein fachmännischer Mitarbeiter der „N. Z. Z.“ hat unlängst in einem allgemeinen Ueberblick die europäische Textilversorgung geschildert und dabei erwähnt, daß der Mangel an Textilwaren in Deutschland besonders groß ist. Es ist leicht verständlich, daß durch die Bombardierungen eine zusätzliche Versorgung der Zivilbevölkerung mit Textilien notwendig geworden ist. Die schon bestehende Knappheit an textilen Rohstoffen und Fertigerzeugnissen hat nun im Reich dazu geführt, daß die vierte Reichskleiderkarte für unbestimmte Zeit außer Kraft gesetzt werden mußte und Textilwaren nur noch gegen Sonderbezugscheine an Bombengeschädigte abgegeben werden. In den andern Ländern, die teils von Deutschland besetzt, teils wirtschaftlich von ihm abhängig sind, sind die Textilzuteilungen sehr bescheiden, oder aber die Preise der Waren derart gestiegen, daß die große Masse der Bevölkerung kaum in der Lage ist, Textilwaren anzuschaffen. Dies soll besonders für den Balkan zutreffen. Ueber die einzelnen Rohstoffzweige weiß der Mitarbeiter der „N. Z. Z.“ folgendes zu berichten:

Die Baumwollversorgung

Die Baumwollzufuhr aus Uebersee nach dem europäischen Kontinent, die vor dem Krieg 1,3 Millionen t betragen hatte, ist vollständig unterbunden, mit Ausnahme geringfügiger Kontingente für die wenigen neutralen Länder. Dafür haben die Achsenmächte während der zweijährigen Besetzung der Ukraine von dort beträchtliche Baumwollmengen heranziehen können und auch die Türkei hat etwas Baumwolle geliefert. Wegen des akuten Baumwollmangels werden auf dem Balkan die größten Anstrengungen unternommen, um den Baumwollanbau auszudehnen, wenn auch die Qualität nicht den überseeischen Sorten entspricht. Die Erfolge mit dem Baumwollanbau sind durchaus unterschiedlich ausgefallen. In Bulgarien ist die Anbaufläche im Jahre 1943 auf 62 000 ha zurückgegangen, gegenüber 76 500 und 70 000 ha in den beiden Vorjahren. Die Hauptgebiete in Alt-Bulgarien sind Harmanli, Haskowa, Svilengrad, Borisowgrad, Stara Sagora, Tschirgen und Plodiv, sowie Sweti Wratsch. Hierzu kommen allerdings noch 20 000 ha Baumwollanbaufläche in den angegliederten Gebieten Thrazien und Süd-Mazedonien. Man wird den Gesamt-ertrag auf etwas über 10 000 t veranschlagen können. Die Ankaufspreise bewegen sich je nach Qualität zwischen 70 und 120 Lewa pro kg und außerdem erhalten die An-

bauer Prämien in Form von Stoffen. Das Prämien-system hat sich als notwendig erwiesen, weil 1942 nur 17 000 q abgeliefert worden sind, bei einem Gesamtbedarf von im Frieden 260 000 q. Die bulgarische Baumwollindustrie verfügt über 111 Betriebe, davon 30 Spinnereien, 76 Webereien und 5 Kombinate mit insgesamt 180 000 Spindeln und 4000 Webstühlen.

In Rumänien sollte die Baumwoll-Anbaufläche von 20 000 ha im Jahre 1942 auf 100 000 ha im letzten Jahr gesteigert werden, doch wurden nur 27 500 ha erreicht. Die Baumwollernte hatte 1942 rund 790 Waggons unentkörnte Baumwolle ergeben, was 197 Waggons entkörnter Baumwolle entspricht. Der Preis ist für 1943 auf 1071 Lei pro kg entkörnte Baumwolle festgesetzt worden. Auch für 1944 soll die Anbaufläche 100 000 ha erreichen, was jedoch von Fachkreisen bezweifelt wird. Die Erzeugung reicht bei weitem nicht zur Deckung des Bedarfes aus. Zur Förderung des Anbaus von Textilpflanzen ist im September 1943 das Official Bumbaculi, Inului si Canapei (Büro für Baumwolle, Hanf und Flachs) mit einem AK. von 20 Mill. Lei gebildet worden. Die Bereitstellung von Baumwollsamem bereitet Schwierigkeiten, und deshalb rechnet das Büro mit höchstens der Hälfte der planmäßigen Anbaufläche. Das Ziel besteht darin, den Jahresbedarf von 50 000 bis 60 000 t Baumwolle aus eigener Produktion decken zu können, doch liegt dies noch in weitem Feld. Es mag von Interesse sein, die Produktionsentwicklung der rumänischen Textilindustrie zu verfolgen (Monatsdurchschnitt in t):

	1939	1940	1941	1942	1943
					6 Mte.
Baumwoll- und Zellwollgarne	1272	950	585	325	445
Wollgarne	653	567	358	490	527
Kunstseidengarne	105	83	104	140	142
Baumwollgewebe	1803	922	567	465	444
Wollgewebe	485	481	250	280	354
Seidengewebe	89	69	92	120	118
Hanfgewebe	31	15	21	35	66

Die rumänische Textilindustrie zählt 574 Fabriken mit über 70 000 Arbeitern, rund 7 Milliarden Lei investiertem Kapital und einer Jahresproduktion im Werte von über 14 Milliarden Lei. Seit Kriegsausbruch sind die Textil-Rohstoffpreise um 800 bis 1880 Prozent und die Arbeitskosten um 500 bis 800 Prozent gestiegen. Die Rohstoffsteuerung ist in Rumänien viel größer als beispielsweise in Bulgarien, wo sich der Kilopreis für Baumwolle wie folgt erhöht hat (in Lewa pro kg):

	1941	1942	1943
Hochzuchtsorte	45	70	120
Vollwertige Baumwolle	40	64	100
Minderwertige Sorten	28	48	70

Wie stark die Anbauflächen in Rumänien hinter den Anbauplänen zurückgeblieben sind, zeigt folgende Gegen-

überstellung (für 1943):

	Plan	Fläche
Baumwolle	100 000 ha	27 448 ha
Lein	62 700 ha	38 572 ha
Hanf	125 400 ha	80 021 ha

Im einzelnen ergibt sich für Baumwolle allein folgende Entwicklung der wirklichen Anbaufläche (in ha):

1939	7 000	1942	20 000
1940	18 000	1943	27 448
1941	17 000		

Für das laufende Jahr sind, wie erwähnt, je 100 000 ha für Baumwolle und Hanf und 80 000 ha für Lein vorgesehen.

Auch in der Türkei war der Baumwollanbau im vergangenen Jahr rückläufig und die Hoffnungen auf eine Ausdehnung haben sich mithin nicht erfüllt. Für die beiden Vorjahre ergab sich folgendes Produktionsbild:

	1941		1942	
	Fläche in ha	Ertrag Ballen	Fläche in ha	Ertrag Ballen
Yerli	85 433	53 580	77 201	69 480
Cleveland	85 152	71 715	90 559	99 615
Akala	1 864	1 190	14 240	17 800
Total	172 449	127 085	182 000	186 895

Nach Schätzungen der Handelskammer in Adana, die bezüglich der Ernte 1942 mit insgesamt 233 300 Ballen von der obenstehenden Statistik beträchtlich abweichen, soll die Ernte 1943 nur noch 209 000 Ballen abgeworfen haben, davon 53 000 Yerli, 108 000 Cleveland und 48 000 Akala. Den Grund für den Rückgang sieht die Handelskammer in dem im Vergleich zu anderen Agrarprodukten zu niedrigen Baumwollpreisen, die für die Ernte 1943 im Vergleich zum Vorjahr wie folgt festgesetzt worden waren (in Piaster pro kg):

	1942	1943
Akala I.	95	140
Akala II.	91	135
Akala III.	87 $\frac{1}{2}$	130
Champagne	79 $\frac{3}{4}$	120
Yerli I.	84 $\frac{1}{4}$	125
Yerli II.	77 $\frac{1}{2}$	115
Cleveland I.	88 $\frac{3}{4}$	135
Cleveland II.	85 $\frac{1}{2}$	130
Kapu	81	122
Iğdir	85	128

Für 1944 ist eine starke Ausdehnung der Anbaufläche in Aussicht genommen. In der Nähe von Izmir wird mit einem Kostenaufwand von 1 $\frac{1}{2}$ Mill. Ltq. eine Bewässerungsanlage gebaut.

Schließlich ist zu erwähnen, daß die Türkei einen erheblichen Teil der Baumwollernte zur Veredelung nach Ungarn exportiert und von dort in Kompensation Baumwollgarne und -gewebe bezieht.

In Griechenland kann man von einem eigentlichen Zusammenbruch des Baumwollanbaues sprechen. Noch 1940/41 erreichte die Anbaufläche 79 000 ha, doch sank sie im folgenden Jahr auf bloß noch 9000 ha. Für das Anbaujahr 1942/43 sollten planmäßig 40 000 ha Baumwolle angebaut werden, doch dürfte diese Zahl infolge der Kriegsverhältnisse bei weitem nicht erreicht worden sein. Die deutschen Wirtschaftsstellen nehmen immerhin an, daß der Tiefpunkt überwunden sei.

Ungarn hat nach einer Mitteilung der Landes-Landwirtschaftskammer die seit 1933 mit bedeutendem Aufwand unternommenen Baumwoll-Anbauversuche abgebrochen, da die Ergebnisse nicht befriedigten. Dafür hat Albanien den Baumwollanbau aufgenommen und hofft, eine Ernte von 25 000 t erzielen zu können, was jedoch in weiter Ferne liegen dürfte. Der Baumwollanbau in Serbien ist mit einer Fläche von knapp 6000 ha unbedeutend.

Die italienische Baumwollproduktion dürfte durch die militärischen Ereignisse im Vorjahr stark beeinträchtigt worden sein. Nach den Anbauplänen hätte eine Fläche von 90 600 ha gegenüber 64 500 ha im Vorjahr erzielt werden sollen, doch dürfte dieses Ziel nicht erreicht worden sein. Auch die weiteren Pläne zur Erweiterung der Anbaufläche auf 250 000 ha mit einem Ertrag von 50 000 t werden sich kaum realisieren lassen.

Dafür hat Spanien im Baumwollanbau einige Erfolge erzielt. 1941/42 erreichte die Ernte 12 000 Ballen und konnte bis 1942/43 auf 20 000 Ballen zu 225 kg erhöht werden.

Nach deutschen Schätzungen belief sich der gesamte Baumwollverbrauch des europäischen Kontinents im Jahre 1941/42 auf nur noch 1,3 Mill. Ballen, gegenüber noch 7,7 Mill. Ballen 1938/39. In deutschen Fachkreisen vertritt man die Auffassung, daß durch den langjährigen Ausfall der Rohbaumwollieferungen und der fast vollständigen Umstellung der Textilindustrie auf Kunstfasern eine Rückkehr zur Baumwollverarbeitung erschwert werde, wenn die Textilindustrie nicht überhaupt auf die Baumwollverarbeitung verzichte. Auf der anderen Seite ist aber zu berücksichtigen, daß das Publikum, auch wenn es heute gerade in den kriegführenden Ländern aus Textilmangel die Kunstfaserprodukte gierig kauft, bei einigermaßen normaler Textilversorgung wieder zur Qualität und somit zu den Naturfasern zurückkehren wird.

Die Textilindustrie der Vereinigten Staaten im Jahre 1943 (Schluß)

Die Wollindustrie.

Die Wollindustrie ist der einzige Textilssektor in den Vereinigten Staaten, in welchem die Kriegsaufträge im laufenden Jahre stark sinken. Im Jahre 1943 absorbierten die Kriegsaufträge, d.h. die Aufträge für die Streitkräfte, rund 60 bis 80 Prozent der Gesamtproduktion, während sie sich im laufenden Jahre auf nur etwa drei Fünftel des im Vorjahre erreichten Umfangs belaufen dürften. Aus diesem Grunde wird sich die Zivilversorgung 1944 besser stellen.

Der Rückgang der militärischen Aufträge machte sich bereits in der zweiten Hälfte 1943 geltend. Die von der Industrie beabsichtigte Umstellung auf die Zivilproduktion konnte nicht vollständig durchgeführt werden, da Arbeitskräfte teils einberufen wurden, teils an andere Industriezweige abgegeben werden mußten. Der Rückgang der Kriegsaufträge wird darauf zurückgeführt, daß sich die meisten Streitkräfte in warmen Landstrichen befinden, wodurch die Ansprüche an Baumwollstoffen zwar gesteigert werden, jene hinsichtlich Wollstoffen sich aber gleichzeitig verringern. Der Wollstoffbedarf

1943 konnte denn auch schon bis zur Mitte des Vorjahres fast gänzlich gedeckt werden.

In diesem Zusammenhange wurden seitens der nordamerikanischen Wollzüchter Besorgnisse hinsichtlich der Stabilität der Preislage auf dem Wollmarkt laut. Zur Stützung des Wollpreises wurde deshalb von der Regierung die Commodity Credit Corporation (CCC) beauftragt, ab April 1943 alle Ueberschußwolle aufzukaufen und damit den Wollzüchtern einen annehmbaren Preis sicherzustellen. Die normale Wollproduktion in den Vereinigten Staaten beläuft sich im Mittel auf 425 000 000 Gewichtspfund (ein Gewichtspfund = 450 g), im Jahre 1942 dagegen bezifferte sich der gesamte Wollverbrauch in US auf 1 130 000 000 Gewichtspfund, während in den ersten acht Monaten des Jahres 1943 774 000 000 Gewichtspfund benötigt wurden. Bis Ende 1943 hatte die CCC über 235 000 000 Gewichtspfund Wolle aufgekauft, womit den Wollzüchtern der Höchstpreis garantiert werden konnte.

Hinsichtlich der technischen Ausrüstung, des Maschinenbedarfs usw. der Wollindustrie gilt das Gleiche wie für die Baumwollindustrie.

Die Rayonindustrie.

Der militärische Bedarf an Rayon nahm im Jahre 1943 beträchtlich zu, sein Anteil an Viscosegarn stieg auf 50%, an Acetatseide auf 10 bis 15% und an Kupferammoniumseide auf 17%. Für das laufende Jahr rechnet man mit einer weiteren ansehnlichen Ausweitung. Allein an Viscosegarn für kriegswichtige Zwecke dürften 75 bis 80% benötigt werden. Den weitaus größten Bedarf hat die Autoreifenindustrie, die dieses zähe Textilprodukt sehr schätzt und die in den ersten sechs Monaten 1944 250 000 000 Gewichtspfund hievon benötigt. Eine Anzahl von Fabriken befindet sich noch im Bau um dem erhöhten Bedarf an Rayon gerecht werden zu können, und es wird allgemein angenommen, daß Rayon auch in der Nachkriegszeit von der Reifenindustrie verarbeitet werden wird, selbst wenn Naturkautschuk wieder frei verfügbar sein wird. Die Kriegsaufträge auf Rayon werden hauptsächlich durch den vermehrten Bedarf an Fallschirmen für Personal und Magnesiumfackeln bedingt.

Bemerkenswert in der Rayonproduktion ist die vermehrte Herstellung von breiten Geweben.

Ueber die Produktionsentwicklung in den letzten Jahren gibt die nachstehende Tabelle Aufschluß.

Erzeugung von Rayon und Zellwolle
1933—1944

In Millionen Gewichtspfund (ein Gewichtspfund = 450 g)

	Einheimische Produktion			Einheimischer Versand	Einfuhr	Verbrauch	Ausfuhr	Zellwolle Produktion
	Viscose Cupra Nitro	Acetat	Zusammen					
1936	214.9	62.7	277.6	297.5	0.5	297.6	1.8	12.5
1937	259.5	82.4	321.7	266.2	0.9	267.1	1.4	20.2
1938	181.5	76.2	257.6	275.8	0.3	274.1	1.5	29.9
1939	251.5	97.3	328.6	359.6	0.2	359.7	1.9	51.5
1940	257.1	132.9	390.1	388.7	0.0	388.7	1.5	81.1
1941	287.5	165.7	453.2	452.4	0.0	452.4	2.4	122.0
1942	310.5	168.9	479.5	468.8	—	468.8	—	153.3
1943	338.5	162.6	501.1	494.2	—	494.2	—	162.0

Rayonverbrauch nach wichtigsten Gruppen
In Millionen Gewichtspfund (ein Gewichtspfund = 450 g)

	Viscose		Acetat		Zusammen	
	Cupra 1942	Nitro 1943	1942	1943	1942	1943
Wirkwaren	85.8	78.5	19.8	27.0	105.6	105.3
Div. Strümpfe	44.9	40.8	4.4	8.4	49.3	49.2
Webwaren	206.5	236.6	146.0	134.2	352.3	370.8
Diverse						
Breitgewebe	197.9	226.5	145.7	133.9	343.6	360.4
Diverse						
Schmalgewebe	8.4	10.1	0.3	0.3	8.7	10.4

In Kreisen der Rayonindustrie ist man hinsichtlich der Ausfuhrmöglichkeiten die sich nach dem Kriege bieten werden, optimistisch eingestellt. Hinsichtlich der gegenwärtigen Ausfuhr ist man ebenfalls befriedigt. Seit dem Frühjahr 1942 müssen 4% der Viskoseproduktion und 2% der Acetatproduktion für die Belieferung Südamerikas zurückgestellt werden. Der südamerikanische Absatz wird mit Vorzug behandelt, obwohl auch Großbritannien steigende Mengen Rayon, insbesondere nach Uruguay und Chile exportiert. Die US-Preise haben den Vorteil, daß sie c. i. f. Anknüpfungshafen 15—20% billiger sind als die britischen. Die nordamerikanischen Rayonindustriellen betrachten jedoch mit wachsender Besorgnis die Entwicklung der Rayonindustrie in verschiedenen Staaten Südamerikas, namentlich in Mexico, und befürchten in deren Verlauf eine Beeinträchtigung der nordamerikanischen Exportmöglichkeiten, allerdings erst nachdem der große Bedarf, der sich in den ersten Nachkriegsjahren auch in Südamerika geltend machen wird, gedeckt sein wird.

Weitere Zweige der Textilindustrie.

Im Sektor Naturseide wird die Lage als beengt beschrieben, da die vor dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg angesammelten Bestände mittlerweile größtenteils aufgebraucht wurden, und von China nur unbedeutende Mengen bezogen werden können, die gänzlich für militärische Zwecke beansprucht werden. Hinsichtlich Leinen ist die Lage ähnlich, hauptsächlich infolge des Mangels an Flachs, der vormals größtenteils aus Lettland, Estland und Litauen bezogen wurde. Die Bezüge aus der Sowjetunion sind jedoch im Steigen begriffen, desgleichen aus Nord- und Südirland, aus Großbritannien und aus Kanada, umso mehr als in allen diesen Ländern die Flachsbaupflanzfläche vergrößert wurde. Auch in den Vereinigten Staaten selbst wurde der Flachsanbau stark ausgeweitet. Allerdings wird die gesamte Produktion, wie auch alle Einfuhrmengen für militärische Aufträge verwendet, so daß für die Zivilversorgung nichts übrig bleibt.

Der Handel in Jute wurde 1943 praktisch von der Reconstruction Finance Corporation (RFC) ausgeübt. Die RFC kaufte im Frühjahr 1943 150 000 000 yard (ein yard = 915 mm) indischer Jute, und späterhin wurden, gleichfalls in Indien, 700 000 000 yard, d. h. 350 000 Ballen aufgekauft, deren Versand partienweise bis in den März 1944 dauerte. Die Verteilung in den Vereinigten Staaten erfolgt auf Grund von Anweisungen, die vom War Production Board (WPB = Kriegsproduktionsamt) herausgegeben werden. Der Juteverbrauch in den Vereinigten Staaten stellte sich jedoch 1943 nur auf 387 000 000 yard gegenüber 422 000 000 yard in 1942 und 713 000 000 yard in 1941. — G. B. —

Handelsnachrichten

Bildung von Reserven im Handel. In einer kleinen Anfrage an den Bundesrat hatte Nationalrat Yerfin, im Zusammenhang mit den Maßnahmen der Eidg. Preiskontrollstelle, die Frage der Notwendigkeit der Ermöglichung von Reserven im Handel aufgeworfen. Der Bundesrat hat darauf wie folgt geantwortet:

„Von wenigen Ausnahmen abgesehen, war es auch seit Ausbruch des Krieges allen Zweigen der Wirtschaft möglich, Gewinne zu erzielen. Auch der Handel fand bei den von der Preiskontrollstelle bewilligten Preisen sein Auskommen und war in der Lage, die notwendigen Reserven anzulegen. Im Sinne der ihr vom Bundesrat im allgemeinen Interesse gestellten Aufgabe der Tiefhaltung der Preise, ist die Eidg. Preiskontrollstelle auch bei der Beurteilung der Ansprüche des Handels vom Stand der Vorkriegsverhältnisse ausgegangen. Mit der Bewilligung der Vorkriegshandelsmargen in ihrer abso-

luten Höhe sowie durch die Gewährung entsprechender Erhöhung der Preisspannen im Sinne von Teuerungszulagen, hat die Eidg. Preiskontrollstelle der Lage des Handels in angemessener Weise Rechnung getragen, so daß sich die in Vorschlag gebrachte Schaffung besonderer, vom Staat überwachter Fonds erübrigen dürfte. Mit dem starken Schwinden der Lagerbestände hat sich übrigens das Preiszerfallrisiko erheblich vermindert.“

Mit dem Wortlaut der Antwort der obersten Landesbehörde wird man im allgemeinen wohl einiggehen. Im einzelnen, je nach dem in Frage kommenden Handelszweig jedoch, liegen die Verhältnisse und namentlich die Risiken in bezug auf das Abstoßen teurer Ware und die Rohstoffschwankungen sehr verschieden. Ob in dieser Beziehung die Vorschriften und die Praxis der Eidg. Preiskontrollstelle allen Bedürfnissen in ausreichender Weise Rechnung tragen, bleibe dahingestellt.

Schweizerische Textilfreihandstelle. Die vor dreizehn Jahren gegründete Schweizerische Textilfreihandstelle hatte sich, im Auftrage der Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements, mit der Kontrolle und Verteilung der Einfuhr insbesondere von Woll- und mit Wolle gemischten, aber auch von anderen Geweben zu befassen. Im Laufe der Jahre hat sich ihr Tätigkeitsgebiet erweitert, ist aber seit Kriegsausbruch infolge des starken Rückganges der Einfuhr ausländischer Gewebe wieder zusammengeschrumpft. In der Mitgliederversammlung vom 25. Mai 1944 hat Herr alt Nationalrat A. Gattiker-Sautter, der dieser halbamtlichen Stelle seit ihrer Gründung vorsteht, nicht nur den üblichen Geschäftsbericht erstattet, sondern in gewohnter trefflicher Weise auch die mannigfachen Probleme erläutert, mit denen sich zurzeit insbesondere die schweizerische Textilindustrie auseinandersetzen muß.

Deckung von Neutralitätsverletzungsschäden auf rollenden Gütern und Transportmitteln. Durch einen Bundesratsbeschuß vom 16. Juni 1944 übernimmt die Eidgenossenschaft als Trägerin der Kriegstransportversicherung auch die Versicherung von Fahrzeugen und rollenden Gütern gegen Schäden aus Verletzung der schweizerischen Neutralität. Es wird dafür eine besondere Versicherungsmöglichkeit geschaffen, wobei die Deckung durch die Bundeskriegsversicherung erfolgt und die konzessionierten Transportversicherungsgesellschaften als Vertreter der Behörde amten. Diese werden sich mit ihren Kunden unmittelbar in Verbindung setzen. Im übrigen sei auf den im Schweiz. Handelsamtsblatt Nr. 147 vom 26. Juni 1944 veröffentlichten Beschuß des Bundesrates vom 16. Juni 1944, wie auch auf die Verfügungen I und II des Kriegstransportamtes vom gleichen Tage verwiesen.

Verkehrssperre in Frankreich. Die Eidg. Postverwaltung hat am 13. Juni gemeldet, daß infolge Unterbrechung der Bahnverbindungen an der schweizerisch-französischen Grenze keine Poststücke mehr nach Frankreich und darüber hinaus befördert werden können. Infolgedessen sei der Postverkehr mit Frankreich, Spanien,

Portugal, Großbritannien, Irland und sämtlichen übergroßen Ländern eingestellt worden und es würden Poststücke nach diesen Staaten bis auf weiteres nicht mehr zur Beförderung angenommen.

Es bedeutet dies, daß die Ausfuhr nach bisher wichtigen Absatzgebieten der schweizerischen Seiden- und Kunstseidenindustrie, wie Spanien, Portugal, Irland, den südamerikanischen Staaten, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Nordafrika bis auf weiteres unterbunden ist. Die zuständigen schweizerischen Stellen sind bemüht, andere Beförderungswege ausfindig zu machen und es ist zu hoffen, daß die Verkehrssperre mit ihren weittragenden Folgen bald ihr Ende finden werde.

Ausfuhr nach Dänemark. Ende April wurde zwischen einer schweizerischen und einer dänischen Delegation eine Vereinbarung getroffen, laut welcher die Ausfuhrmöglichkeiten für kunstseidene und Zellwollgewebe im ersten Halbjahr 1944 eine gewisse Erhöhung erfahren. Die an der Ausfuhr nach Dänemark beteiligten Fabrikations- und Exportfirmen sind von den betreffenden Kontingentsverwaltungsstellen unterrichtet worden.

Ausfuhr nach Spanien. Ueber die Ausfuhr nach Spanien hat das „Boletín Oficial del Estado“ vom 24. März 1944 Vorschriften veröffentlicht, die sich auf die Behandlung der Einfuhrgesuche beziehen und voraussichtlich zu einer Besserung der bisherigen Einfuhrpraxis führen werden, dank insbesondere einer strafferen Zentralisierung des Verfahrens.

Ausfuhr nach Argentinien. Einer Veröffentlichung der Schweizerischen Postverwaltung ist zu entnehmen, daß auf den 1. Juni 1944 im Verkehr Schweiz/Argentinien der Brief- und Paketrücknahmedienst wieder aufgenommen wird. Für Sendungen aus der Schweiz ist der zulässige Höchstbetrag auf 1000 Franken und für solche aus Argentinien auf 1000 Papierpesos festgesetzt.

Industrielle Nachrichten

Schweiz — Arbeitsbeschaffung. Die Besucher der diesjährigen Schweizer Mustermesse konnten sich Rechenschaft geben über die Anstrengungen unserer Behörden zur Auffangung der Arbeitslosen beim Hereinbrechen einer Krise im Beschäftigungssektor. Alle Maßnahmen sind zum Funktionieren bereit; aber das bedeutet noch nicht, daß ein Eingriff des Staates unbedingt notwendig sein werde. „Das Primat gehört der privaten Wirtschaft, und nur insofern und soweit diese nicht in der Lage ist, aus eigener Kraft ausreichende Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten, wird der Staat besondere Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung treffen können“, so äußert sich der Delegierte des Bundesrates für Arbeitsbeschaffung, Direktor Zipfel, in einem Aufsatz über „Arbeitsbeschaffung als Aufgabe der Wirtschaft und des Staates“ in der „Schaffenden Schweiz“.

Da wird es also auf die treibenden Kräfte in unserem Volke und in unserer Produktion ankommen, ob sie stark genug sind, um den Absatz der schweizerischen Erzeugnisse zu gewährleisten.

Beim Export, auf den Auslandsmärkten, entzieht sich die Beeinflussung der Käuferschaft zum großen Teil einem direkten Eingreifen unsererseits. Die Schweizerware wird für sich selbst werben müssen. Für unsere Qualitätsprodukte ist das nicht zu schwer; sie sind weitherum bekannt und geschätzt. Ein schweizerischer Exportfachmann erklärt in einem Vortrage über „Erfolg im Export“ bei den Ausführungen über die Werbung für unsere Produkte im Auslande:

„Auf allen Werbetrübsachen sollte die schweizerische Herkunft des angebotenen Artikels erwähnt

werden. Es kann dies auf bescheidene, unauffällige Art geschehen, ohne den Käufer vor den Kopf zu stoßen. Jeder Verzicht auf die Angabe der Herkunft verringert den Goodwill, den sich die Schweiz in jahrzehntelangem, hartnäckigem Kampfe gegen übermächtige ausländische Konkurrenten erworben hat.“ Das Garantiezeichen für einheimische Herkunft ist die Armbrust. Sie ist auch im Auslande bekannt und geschätzt. Wichtige Exportindustrien, wie die Stickerei zum Beispiel, benützen sie mit Erfolg. Nach Beendigung des Weltkrieges wird es wichtiger sein als je, daß die Schweizerwaren ganz deutlich und unmißverständlich als solche gekennzeichnet werden. Was eignet sich besser hiezu als die Armbrust? SU-D.

Generalversammlung der Zürcher Seidenindustrie-Gesellschaft. Da der Vizepräsident, Herr Dr. R. Wehrli zurzeit Militärdienst leistet, wurde die 96. ordentliche Generalversammlung der Zürcher Seidenindustrie-Gesellschaft vom 23. Juni 1944 vom Quästor, Herrn Max E. Meyer geleitet. Jahresbericht und Jahresrechnungen wurden abgenommen und die erforderlichen Bestätigungs- und Neuwahlen getroffen. Die Versammlung ernannte den bisherigen Vizepräsidenten, Herrn Dr. R. Wehrli zum Präsidenten und berief als neue Vorstandsmitglieder die Herren J. H. Angehrn (Thalwil) und Dr. E. von Wattenwyl (Emmenbrücke). Zum Vorsitzenden des Schiedsgerichtes für den Handel in roher Seide wurde anstelle des verstorbenen Herrn Jean Aebli Herr Max E. Meyer gewählt.

Die Versammlung nahm alsdann einen ausführlichen Bericht des Vorsitzenden der Aufsichtskommission der

Zürcher. Seidenwebschule, Herrn Dir. E. Gucker über den Lehrplan und den Neubau für die neue Textilfachschule Zürich entgegen und ermächtigte die Aufsichtskommission, den neuen Vertrag mit den städtischen Behörden abzuschließen. Sie nahm ferner die Wahlen in die Aufsichtskommission für die Textilfachschule vor, in die nunmehr die der Anstalt nahestehenden Verbände, nämlich der Verband Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten, der Schweizerische Seidenstoff-Großhandels- und Exportverband, die Verbände der Schweizerischen Seidenveredlungsindustrie, der Verein Schweizerischer Maschinenindustrieller und der Verband Schweiz. Kunstseidefabriken ihre Vertreter entsenden. Zum Vorsitzenden der neuen Aufsichtskommission wurde wiederum Herr Dir. E. Gucker ernannt und ihm gleichzeitig der Dank für seine langjährige und große Arbeit für die Umwandlung unserer bisherigen Seidenwebschule in die Textilfachschule Zürich ausgesprochen.

Generalversammlung des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten. Auch diese Versammlung mußte auf den Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn R. H. Stehli verzichten, der sich zurzeit im Militärdienst befindet, und wurde infolgedessen vom Vizepräsidenten, Herrn Dir. E. Gucker geleitet. Jahresbericht und Jahresrechnungen 1943 wurden gutgeheißen und für das Jahr 1944 die Erhebung eines Sonderbeitrages in der Höhe des bisherigen ordentlichen Jahresbeitrages beschlossen.

Nach Vornahme verschiedener Bestätigungswahlen fand eine eingehende Aussprache statt über die Zuteilung von Kunstseide, über die neuen schweizerischen Drucktarife und in diesem Zusammenhang auch über den passiven Veredlungsverkehr zum Drucken mit Deutschland, über die Verweigerung der Erteilung von Exportpässen durch Großbritannien für Ware, die schweizerische Kunstseide enthält, wie auch über die beabsichtigte Durchführung einheitlicher Zahlungsbedingungen im Ausfuhrgeschäft, in Verbindung mit dem Verband Schweiz. Garnhändler- und Gewebe-Exporteure St. Gallen. Zu Erörterungen gab endlich auch die Kriegsgewinnsteuer Anlaß, die die Seidenweberei in besonders hartem Maße trifft.

Großbritannien — Die Versorgungslage in der britischen Rayonindustrie ist in den letzten Wochen etwas angespannt geworden, obwohl kein Rückgang in der Rayongarnproduktion zu verzeichnen ist. Nach wie vor hält sich diese an der Maximumgrenze ihrer Leistungsmöglichkeiten, welche durch die verfügbaren Arbeitskräfte festgelegt werden. Die etwas beengte Versorgungslage wird auf die erhöhten Regierungsansprüche in bezug auf Rayongarn für Automobilreifen zurückgeführt. Diese Ansprüche haben sich in den letzten Monaten derart ausgeweitet, daß sie nur befriedigt werden können, wenn die Garnrationen, auf welche die Rayonwebindustrie ein Anrecht hat, strikt eingehalten und in mancher Hinsicht sogar etwas gesenkt werden. Die Rayonfabrikanten haben deshalb Schwierigkeiten, sich im jetzigen Augenblick mit der benötigten Menge Rayongarn einzudecken und der Mangel würde noch fühlbarer sein, wenn genügend Arbeitskräfte verfügbar wären, um alle Webstühle, für welche Arbeitserlaubnisse ausgestellt wurden, zu betätigen. Die Rayongarnpreise sind für die Zeit nach Ende Juli 1944 noch nicht festgesetzt worden, aber die Preisfrage verursacht den Fabrikanten keine Sorgen. Der größte Bedarf bei Rayongarnen herrscht in bezug auf Isolierstoffe, Fallschirmgewebe und Futterstoffe, und die Anzahl der Spezialgewebe aus Rayon für ausgesprochenen Kriegsbedarf ist noch immer im Steigen begriffen.

Hinsichtlich der Ausfuhr besteht eine lebhaft und steigende Nachfrage, der im Hinblick auf die knappe Versorgungslage nicht vollständig entsprochen werden kann. Die meisten Ausfuhrposten gehen nach Märkten, die im Interesse der britischen Kriegführung beliefert werden müssen. Gewisse Märkte, die früher regelmäßige Abnehmer für Rayonartikel aus der Lancashire-Grafschaft (bei Liverpool) waren, haben seit Kriegsausbruch keine

Lieferungen von dort erhalten und dürften auch bis über das Kriegsende hinaus nicht beliefert werden können.

In dieser Situation sind die Fabrikanten, welchen gewissermaßen jedes Kilo Rayongarn aus den Händen gerissen wird, vor das Problem gestellt, den Absatz ihrer Produktion derart einzuteilen, daß alle ihre Abnehmer zumindest einen Teil ihres Bedarfes erhalten können. Nur hinsichtlich Zellwollgarnen konnte die Lage durch Einfügung von Ueberstundenproduktion etwas erleichtert werden.

Der Preis von gesponnenem Rayongarn wurde zu Beginn dieses Jahres um rund ein Viertel Penny je Gewichtspfund (450 g) erhöht, und zwar als Folge der in der Webindustrie bewilligten Lohnerhöhungen, die auch eine allgemeine Preiserhöhung in der Baumwollspinn- und Webindustrie bewirkten. Diese Erhöhung des Rayongarnpreises bewegt sich allerdings in den Grenzen eines Minimums und es wurde mit Befriedigung hervorgehoben, daß es die Produzenten von Zellwollgarnen nicht für nötig fanden, diese Erhöhung in ihrer Gesamtheit auf die Konsumenten abzuwälzen. In diesem Zusammenhang sei besonders darauf hingewiesen, daß der Preis für Zellwollgarn, obwohl er heute um rund 50% höher ist als vor dem Kriege, nicht in dem gleichen Ausmaße gestiegen ist als der Baumwollgarnpreis. In diesem letzteren Falle war die Preissteigerung größer, trotz der namhaften, von der Regierung in Form einer Subvention gewährten Preissstützung. In ähnlicher Weise war hinsichtlich des Preises für Filamentrayon nicht eine solche Steigerung zu verzeichnen gewesen wie sie in den Preisen anderer Textilprodukte vorgenommen wurde, und in den letzterverflorenen zwei Jahren war überhaupt keine Preisbewegung nach oben eingetreten. Wenn man sich die beträchtlichen Subventionen vor Augen hält, welche die britische Regierung zahlt, um den Baumwollpreis niedrig zu halten und diese Entwicklung im Lichte der gegenwärtig vor sich gehenden Neuauffüllung der Baumwolllager betrachtet, lassen sich die Preisvorteile umso besser einschätzen, welche die synthetischen Spinnstoffe in Großbritannien im Laufe des gegenwärtigen Krieges geboten haben.

Im verflossenen Januar wurde in Manchester eine Ausstellung von Möbelstoffen aus synthetischen Fasern abgehalten. Der Hauptzweck dieser Ausstellung war, das Interesse hinsichtlich der Farbgebung und Ausfuhrung wachzuhalten im Interesse der Förderung der Rayonindustrie, welche in den letzten Jahren vor dem Kriege im Rahmen der britischen Ausfuhr eine sehr beachtliche Stellung errungen hatte. Die Fabrikanten sind zwar in ihrer Produktionsmöglichkeit außerordentlich beschränkt, aber im Gegensatz zu anderen Textilzweigen wurde es der Rayonindustrie gestattet, eine beschränkte Menge von Stoffen zu Versuchszwecken zu produzieren, um ihr die Möglichkeit zu bieten, nach dem Kriege sofort ein festes Programm entwickeln zu können. Das Gastgewerbe kommt für diese Art von Erzeugnissen als Abnehmer von größter Bedeutung hauptsächlich in Frage. Eine Ausdehnung dieser Versuchsproduktion wurde jedoch von der Regierung im Hinblick auf die Schiffsraumfrage nicht bewilligt. In der Rayonindustrie besteht jedoch die Ueberzeugung, daß, sobald es die Umstände nur irgendwie gestatten, ihr nach dieser Richtung hin mehr Entgegenkommen gezeigt werden müßte, ganz besonders was die gesponnenen (? Die Red.) Rayongewebe anbelangt, in welchen die ersten, in kleinem Maßstab durchgeführten Entwicklungsversuche einen vielversprechenden Erfolg gezeigt haben.

Die britische Rayonindustrie zeigt für die Entwicklungen, welche gegenwärtig in der Baumwollindustrie des Landes vor sich gehen, das größte Interesse, umso mehr als eine Reihe von einflußreichen Mitgliedern der Baumwollindustrie selbst sich mit der Produktion und der Verteilung von gemischten Baumwoll-Rayongeweben befassen. Zwischen den beiden genannten Textilindu-

striezweigen bahnt sich daher eine immer stärker werdende Zusammenarbeit und Verflechtung an.

Die Preise für einfach gesponnenes Rayongarn schwanken je nach Qualität und Type zwischen einem Minimum von 25,18 pence je Gewichtspfund (450 g) und 31,10 pence. Doppelt gesponnenes Rayongarn notiert zwischen 35,37 pence und 44,77 pence je Gewichtspfund (450 g). Ein penny entspricht, nach dem gegenwärtigen Kurs, rund 7,1 Schweizer Rappen. -G. B.-

Aus der spanischen Textilindustrie. Den „Mitteilungen der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie“ in Berlin ist zu entnehmen, daß gemäß den Angaben des spanischen Textilsyndikates, die spanische Textilindustrie im Jahr 1943 insgesamt 392,5 Millionen m Gewebe aller Art, d. h. 75 Millionen m mehr als im Jahre 1942, hergestellt habe. Dabei entfallen auf Baumwollgewebe 300 Millionen m, auf Seiden- und Kunstseiden 48 und auf Wollgewebe 44,5 Millionen m. An der Gesamterzeugung sind zusammen 430 Unternehmungen beteiligt, die insgesamt rund 450 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigen. Diese Zahl scheint im Verhältnis zur Gesamterzeugung sehr hoch.

Die Einfuhr von Baumwolle stellte sich im letzten Jahr mit 86 300 t doppelt so hoch wie 1942. Die Seiden- und Kunstseidenweberei hat ihre Erzeugung dem Jahr 1942 gegenüber um 2 Millionen m erhöht und es wird nunmehr erwartet, daß die einheimische Seidenzucht in der Lage sein werde, spätestens von 1950 an den gesamten Inlandsbedarf an Seide zu decken.

Erzeugung von Kunstseide und Zellwolle in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die nordamerikanische Zeitschrift „Rayon Organon“ meldet, daß im Jahr 1943 Kunstseidengarne im Gesamtbetrage von 501,1 Millionen lbs. erzeugt wurden, gegen 479 Millionen im Vorjahr; der Verbrauch an Kunstseide sei im gleichen Zeitraum von 469 auf 494 Millionen lbs. gestiegen. Bezeichnend ist, daß in dem Baumwollland Amerika die Erzeugung von Zellwolle nicht nur einen gewaltigen Umfang angenommen hat, sondern nach wie vor im Steigen begriffen ist! Für das Jahr 1943 wird eine Erzeugung von 162 Millionen lbs. ausgewiesen gegen 153 Millionen im Vorjahre. Der Verbrauch an Zellwollgarnen erhöhte sich in der gleichen Zeitspanne von 152 auf 162 Millionen lbs.

Canada — Die Wollindustrie. Canada gehört mit zu den Ländern des britischen Weltreiches, die in den letzten Jahren ihre Textilindustrie beträchtlich entwickeln konnten. Vor dem Kriege war Canada hinsichtlich der Deckung seines Textilbedarfes vom Ausland abhängig, wie dies aus den Zahlen hervorgeht, welche den Wert seiner Textileinfuhr beleuchten. Dieser Wert bezifferte sich für das Finanzjahr 1937/38 auf Can. Dollar 108 932 093 und stellte den viertgrößten Posten im Werte der canadischen Gesamteinfuhr dar, eine Tatsache, welche die Bedeutung des canadischen Textilimportes im allgemeinen noch weiter unterstreicht. Andererseits führte Canada auch gewisse Textilprodukte aus, doch beschränkte sich der Umfang dieser Ausfuhr auf ein geringfügiges Quantum im Bilde der canadischen Gesamtausfuhr. Denn während der Wert dieser letzteren im vorerwähnten Finanzjahr eine Milliarde und siebenzig Millionen Can. Dollar überstieg, erreichte jener der Textilausfuhr kaum einen solchen von 15 Millionen Can. Dollar (Can. Doll. 14 225 183). Infolge der kriegsbedingten Umstände (Er-

schwerung der Einfuhr, Notwendigkeit auch im Textilsektor an den Kriegsanstrengungen des britischen Weltreiches teilzunehmen, usw.) wurde in tatkräftiger Weise an die Schaffung einer leistungsfähigen Wollindustrie geschritten. Die Voraussetzungen hiefür waren im Bestand der Schafherden gegeben, die heute an die vier Millionen Tiere zählen, gegenüber 3 339 900 im Jahre 1937. Mittel-Canada verfügte damals über den dichtesten Bestand an Schafherden, und zwar die Provinzen Ontario, Saskatchewan und Manitoba mit 945 700 bzw. 345 000, bzw. 216 200 Tieren.

Die industrielle Wollproduktion, die auf der vorskizzierten Basis aufgebaut war, erreichte in den Jahren 1921 bis 1930 einen Durchschnitt von 8 000 000 Yard (1 Yard gleich 915 Millimeter) jährlich an Geweben allein, d. h. ohne die Deckenproduktion mitzuzählen. Von 1931 an war ein Ansteigen dieser Produktion zu verfolgen, eine Kurve, die bisher nur ein einziges Mal — im Jahre 1938 — eine Unterbrechung zu verzeichnen hatte. Seit 1940 konnte eine ganz bedeutende Zunahme der Wollproduktion des Landes festgestellt werden, eine Erscheinung, die selbstverständlich aufs engste mit der Kriegswirtschaft verknüpft ist. Die nachfolgende Tabelle gibt ein aufschlußreiches Bild über die zahlenmäßige Entwicklung der dargestellten Verhältnisse:

Wollindustrielerzeugung Canadas
in Yards (1 Yard = 915 mm)

	Gewebe	hievon f. d. Zivilbedarf	Wolldecken	hievon f. d. Zivilbedarf
1938	14 346 000	14 346 000	456 000	456 000
1939	17 190 000	16 593 000	998 000	818 000
1940	26 394 000	16 435 000	2 752 000	1 752 000
1941	27 159 000	22 413 000	2 506 000	1 794 000
1942	28 202 000	12 955 000	3 192 000	2 238 000

Die Gewebeerzeugung hat sich von 1938 bis 1942 fast verdoppelt und überstieg im letztgenannten Jahre um über eine Million Yards jene des Vorjahres. Die Deckenerzeugung hat sich in der gleichen Zeitspanne fast versiebenfacht und erhöhte sich von 1941 auf 1942 fast um ein Fünftel. Der Militärbedarf beansprucht natürlich einen großen Teil, im Jahre 1942 den vorwiegenden Teil der Produktion. Dies war bei den Geweben hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß im Jahre 1941 dem Zivilbedarf über 80%, d. h. über vier Fünftel der Produktion eingeräumt worden waren, ein Entgegenkommen gegenüber der kaufkräftigen Bevölkerung, das aber im folgenden Jahre wieder kompensiert werden mußte. Im Jahre 1940 hatten dem Zivilbedarfe kaum 40% der Produktion genügen müssen. Bei den Wolldecken waren die Verhältnisse ähnlich, obwohl in diesem Zweige immer der Großteil der Produktion 1942 — über 90% — dem Zivilbedarfe zugute kam. Bei den Geweben dürfte voraussichtlich die Zuteilung an die Zivilbevölkerung wieder reichlicher werden, da die canadische Regierung ansehnliche Mengen an Militärtuchen angesammelt hat, so daß sich die Spinnereien und Webereien wieder in größerem Ausmaße der Zivilproduktion widmen können. Eine Erschwerung macht sich allerdings durch den fühlbaren Arbeitermangel geltend. Um dem abzuwehren, wurde die Textilindustrie als kriegswichtig erklärt, so daß einer Abwanderung der Arbeiter nach anderen Industriezweigen vorgebeugt werden konnte. Gleichzeitig setzte eine lebhaftige Kampagne seitens der Behörden ein, um der Industrie neue Arbeitskräfte zu sichern. Im ganzen sind in Canada heute 144 Wollspinnereien tätig. -G. B.-

Rohstoffe

Von der Seidenindustrie in Japan

Kokon-Ernten. Gemäß offiziellem Bericht betrug die Kokonernte 1943 total 54 036 000 Kwamme (= ca. 202 1/2 Millionen kg). Dieser gegenüber dem Vorjahr kleinere Ertrag ist zum Teil darin begründet, daß für die Früh-

lingsernte 7,2% weniger Samen ausgelegt wurde infolge Verschiebung von Maulbeerbaum- auf andere Kulturen, wie auch durch Mangel an Arbeitskräften und Material. Die Sommer- und Herbsternernte ergab jedoch ein gutes

Resultat, so daß der Rückschlag zum Teil aufgeholt werden konnte.

Für 1944 wird die Kokonernte auf 53 000 000 Kwamme (= ca. 199 Millionen kg) geschätzt. Dieses Quantum, das somit rund 10 000 000 Kwamme (= ca. 37½ Millionen kg) unter der Schätzung von 1943 liegt, basiert auf dem für die gegenwärtigen Kriegsverhältnisse aufgestellten Plan. Da Seide mehr und mehr an Wichtigkeit für Militär- und allgemeine Zwecke gewinnt, werden alle Anstrengungen gemacht, um mit Unterstützung der Bauern die in Vorschlag gebrachte Ernte herauszubringen.

Rohseide und Kurzfaserseide. Der Plan für 1944/45 für die Aufteilung zwischen Rohseide und Kurzfaserseide ist noch in Besprechung, da derselbe im Zusammenhang steht mit der Produktion der übrigen Rohprodukte. Wie man jedoch vernimmt, scheint der Herstellung von Kurzfaserseide mehr und mehr der Vorzug gegeben zu werden.

Anläßlich einer Komiteesitzung der „Imperial Diet“ wurde eine Interpellation eingebracht betreffend der Möglichkeit, das Gesetz über die Kontrolle der Rohseidenindustrie zu revidieren, um eine größere Produktion an Seide zu garantieren und der Nachfrage des asiatischen Großraums zu entsprechen. Es scheint, daß die Regierung gewillt ist, gewisse Änderungen anzubringen, u. a. auch durch verbesserte Arbeitsmethoden usw. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, daß die Bedeutung von Seide durch den Krieg verdoppelt worden sei und Wolle, Rohbaumwolle und Hanf usw., deren Einfuhr unmöglich wurde, ersetzt. Seide erfüllt heute in einem immer größeren Maße die Nachfrage von militärischer und ziviler Seite nach Stoffen. Seide ist der natürliche Reichtum Japans.

Eria-Seide. Es scheint, daß nunmehr die Regierung endgültig sich dafür entschlossen hat, die Produktion von Eria-Seide auf magern und öden Landgebieten zu unterstützen, so daß die gewohnten Ackerbaupflanzungen und auch Maulbeerbaumkulturen nicht darunter zu leiden haben. Eria-Seide scheint in der Tat unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung gut bekannt zu werden und bereits werden verschiedene Arten von Pflanzen als Futter für diese Raupenart gezoget.

Seiden-Kokons. Die Seidenkokons werden ständig verbessert, und zwar besonders mit Hinsicht auf die Herstellung von Kurzfaserseide, welche immer mehr die übliche langfaserige Seide verdrängt. Es wird sogar erwähnt, daß Studien unternommen wurden und im Gange sind, um Kokons ohne Puppen herzustellen. Sollten diese Bemühungen von Erfolg begleitet sein, so würde dadurch natürlich ein gewichtiges Quantum an Brennmaterial und Arbeitskräften frei, indem alsdann die Ko-

kons nicht mehr getrocknet werden müßten. Die Untersuchungen gehen dahin, die Lebensweise der Seidenraupe so zu ändern, daß nach Vollendung des Kokons die Puppe ohne weiteres von der Seide entfernt werden kann. W. R.

Seidenzucht in Deutschland. Ueber die Seidenzucht in Deutschland, die schon vor dem Krieg von Staatswegen gefördert wurde und eine eigene Ausbildungsstätte mit Spinnerei in Celle besitzt, vernimmt man nur Einzelheiten. Ueber die Gesamterzeugung ist bisher noch nichts veröffentlicht worden; sie dürfte aber insbesondere im Zusammenhang mit dem Krieg in den letzten Jahren eine gewisse Entwicklung erfahren haben.

Die „Mitteilungen der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie“ melden, daß ungefähr 20% der gesamten deutschen Seidenerzeugung heute auf den wartheländischen Seidenbau entfallen. In diesen Gebieten habe auch der Anbau von Maulbeerbäumen, insbesondere in öffentlichen Grünanlagen einen großen Aufschwung genommen. Von Interesse ist, daß um die Seidenraupenzucht zu fördern, staatliche Beihilfen nunmehr auch in der Weise gewährt werden, daß für jede abgelieferten 15 kg Seidenraupen-Cocons, je 4 m punktfreie Seidenstoffe abgegeben werden. Es heißt, daß diese eigenartige Prämie einen wichtigen Anreiz bilde.

Italien — Amtliche Preise für Cocons und Grègen der Ernte 1943. Für die Ernte 1943 bzw. das Seidenjahr 1943/44 wurden durch amtliches Dekret für frische Cocons, unter Voraussetzung einer Rendita von 1 zu 10, für gelbe Cocons, gekreuzte Rasse, 45 Lire je kg, für gelbe Cocons, reine Rasse 47 und für weiße Cocons 50 Lire je kg vergütet. Der Höchstpreis für Grègen 20/22 aus gelben Cocons, frei Seidentrocknungs-Anstalt und konditioniert, wurde für die Qualität „Realina“ auf 442 Lire je kg, für „reale“ auf 463 Lire, für „klassische“ Qualität auf 470 Lire, für „extra“ auf 475 Lire und für „speziale“ auf 482 Lire angesetzt. Für die Qualität Super-Speziale, Seriplane 90%, wurde ein Satz von L. 522.— und für Fallschirmseide 1. Qualität, ein solcher von L. 530.— bewilligt. Für den Titer 13/15 kommt für jede Qualität ein Zuschlag von L. 18.50 je kg auf den Preisen für den Titer 20/22 hinzu.

Das gleiche Dekret hat auch die Zwirnpreise, die den Grègenpreisen hinzuzurechnen sind, geregelt.

Es ist klar, daß bei einem Preis von 45—50 Lire je kg für frische Cocons, ein Grègepreis von 450—500 Lire gänzlich ungenügend ist und auch nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. In Wirklichkeit haben denn auch die italienischen Spinner beträchtlich höhere Erlöse erzielt, jedoch auf dem Wege von Rückvergütungen, Prämien und anderen Maßnahmen, die sich einer genauen Wiedergabe entziehen.

Spinnerei-Weberei

Die Arbeitsweise der schnellaufenden, eingängigen Bandwebstühle „System Saurer“

(Fortsetzung)

3. Der Regulator (Fig. 3 und 5).

Der Regulator arbeitet positiv mit indirekter Bandaufwicklung; im Prinzip gleich wie beim gewöhnlichen Webstuhle. Der einzige Unterschied besteht darin, daß der Regulator fortwährend nachzieht und nicht nur auf einen bestimmten Zeitpunkt. Die Schußzahl kann durch Auswechseln der Wechselräder 58 a und 59 in nahe beieinanderliegenden Stufen von 2,75 bis 100 Schuß je cm gewählt werden. Der Antrieb erfolgt von der Hauptwelle 3 aus über das Schneckenrad 49 a und b, Welle 50 auf das Schneckengetriebe 51/58. Der Drehknopf 52 dient für den Bandnachzug von Hand. Auf der gegen-

überliegenden Seite sind die beiden Wechselräder 58 a und 59. Das Wechselrad 59 sitzt auf der Transportwelle 60 mit der in der Mitte aufgekeilten Transportrolle 61, über welche das Gewebe nachgezogen wird. Von ihr wird das Band durch die Gegendruckrolle 62 abgenommen und über die Führungsrolle 63 unter den Tisch zur Aufwicklungsrolle 97 (Fig. 2 und 9) geleitet. Soll das Band an den Blattrand zurückgeschaltet werden, so braucht man nur auf die Führungsrolle 63 zu drücken, wodurch die Gegendruckrolle 62 von der gerillten Transportrolle 61 abgehoben wird, und das Band selbsttätig bis an den Blattrand zurückrutscht.

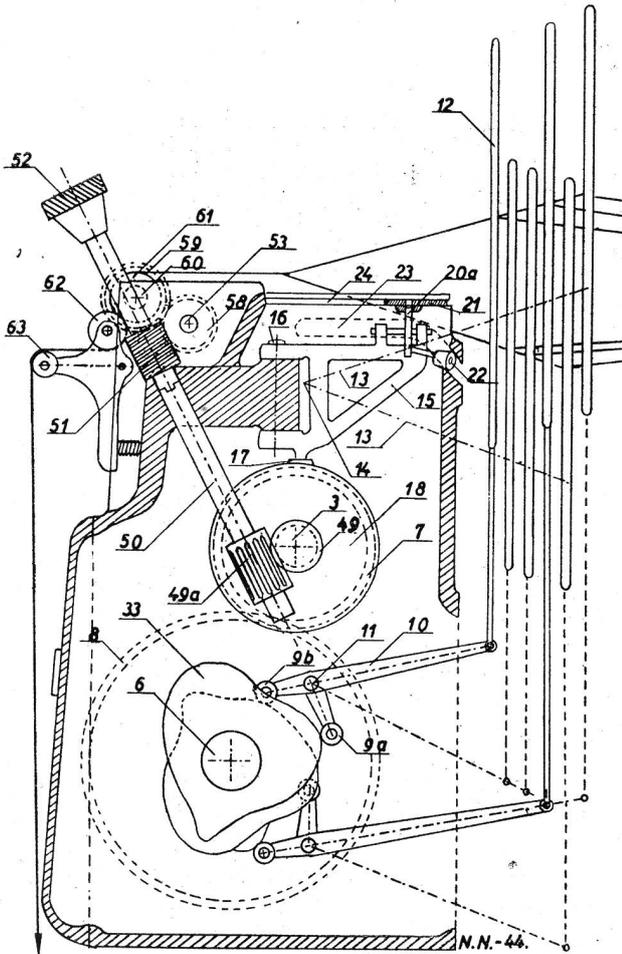


Fig. 5 Typ 36 B, Seitenansicht, Regulatorseite (Schnitt)

4. Die Schiffchenbewegung (Fig. 5 und 4).

Das Webschiffchen ist in einer halbkreisförmigen, horizontalen Bahn mittelst einer eigenartigen Hakenbewegung, „System Saurer“, geführt.

Das Schiffchen wird durch den Hebel 15, der auf der Welle 16 schwenkbar befestigt ist, halbkreisförmig hin- und hergeschwenkt. Etwas vor dem Drehpunkt 16 des Hebels 15 ist an seinem unteren Arme die Rolle 17 angebracht. Diese läuft in der in die Trommel 18 eingeschnittenen Führungsrinne 19. Da die Trommel 18 auf der Hauptwelle 3 angebracht ist, und bei jeder Umdrehung derselben das Schiffchen zweimal durchs Fach läuft, bewegt es sich während der 1. halben Drehung nach links und dann in der 2. Umdrehungshälfte nach rechts in die Ausgangsstellung zurück. Durch den auf dem Hebel 15 drehbar gelagerten zweiarmigen Greifer 20 wird die Hin- und Herbewegung auf die Schiffchengrundplatte 21 übertragen. Die Schiffchengrundplatte läuft in der, in die obere Kopfplatte eingelassenen Schiffchenbahn 24 und ist etwas länger, als der für das Kettunterfach freigelassene Zwischenraum. Durch die im Führungsschlitz 23 laufende Rolle 22, welche außen am linken Greiferarm befestigt ist, wird der Greifer 20 auf und ab gewippt.

Verfolgen wir anhand der Fig. 4 und 5 den genauen Bewegungsablauf. Wir nehmen an, das Schiffchen steht links außen in der Schiffchenbahn 24. Die Rolle 22 ist in ihrer obersten Stellung im Führungs-

schlitz 23, dadurch ist die linke Gabel 20 a des Greifers gehoben und greift in die Schiffchengrundplatte 21 ein. Der Gabelteil 20 b ist gesenkt und der Zwischenraum genügt um die Kettfäden des Unterfaches zwischen Schiffchengrundplatte und Greiferarm durchzulassen. Gleitet nun das Schiffchen nach rechts, so behält der Greifer diese Stellung, bis die Rolle 22 an der Absenkung der Führungsrinne 23 anlangt. Die Kettfäden des Unterfaches konnten nun ungehindert passieren und sind nun im Raume zwischen den beiden Greifern. Wenn sich nun das Schiffchen der in Fig. 4 gezeichneten Mittelstellung nähert, senkt sich die Rolle 22, der Greifer 20 kommt in die Waagrechte und beide Greiferarme greifen gleichzeitig in die in der Schiffchengrundplatte ausgesparten Schlitz 20 a und b, Fig. 4 und 6. Gleitet das Schiffchen aus der Mittelstellung weiter nach rechts, so senkt sich die Rolle 22 in die unterste Stellung der Führungsrinne. Nun greift nur der Arm 20 b in die Schiffchengrundplatte ein und der Arm 20 a senkt sich soweit, daß die Fadenschicht des Unterfaches aus dem Raum zwischen beiden Greifern austreten kann. Der Greifer verharrt nun in dieser Stellung, während das Schiffchen nach rechts außen geht, das Fach wechselt, das Schiffchen sich wieder nach links bewegt bis die Rolle 20 an der Knickung der Führungsrinne 23 anlangt, sich hebt und dadurch wieder die Gabel 20 a in Eingriff kommt. Der Greiferarm 20 b senkt sich in seine unterste Stellung und das Schiffchen steht wieder links außen in der angenommenen Ausgangsstellung = 1 Umdrehung der Hauptwelle 3.

Diese neuartige Hakenführung erlaubt ein fadelloses Arbeiten des Schiffchens. Die ganze Bewegung ist absolut zwangsläufig und ermöglicht dadurch beim Typ 15 B die hohe Schußzahl von 950 Schüssen je Min., ohne irgendwelche Störungen.

5. Das Schiffchen (Fig. 6a und 6b).

Der Spulenträger 25 ist mitsamt der Fadenbremsvorrichtung usw. auf der Schiffchengrundplatte 21 festgeschraubt. Die Schußspule 26 wird auf den Spulenträger 25 in der Weise aufgesteckt, daß der Schußfaden in der Richtung des angedeuteten Pfeiles abrollt. Der Schußfaden wird über den Abstelldraht 27, durch die Dämmscheiben 28, durch das Porzellanauge 29 des sogen. Würmchens (Spiralfederchen) und nach rechts über das Spannhämmerchen 30 zur Ausgangsöse des Schützenschnabels 31 gezogen. Die Bremsung der Schußspule erfolgt durch die an ihr anliegende Platte 32.

Damit die Kettfäden während des Schützendurchganges vor dem Blatte rein in Ober- und Unterfach geteilt werden, schwenkt die Fadenverteilergabel 54 (Fig. 4 und 7 veranschaulicht diese Arbeitsstellung) bei geöffnetem Fache vor die Blattzähne. Dadurch wird der Schußfaden von der Oese des Webschützenschnabels 31 direkt vor das Webblatt gelegt. Der Webschützenschnabel ist der Bandbreite entsprechend verstellbar. Bei jedem Schuß wird nur so viel Faden abgezogen, als die Breite des Bandes erfordert. Durch das Spannhämmerchen 30 (oft Fadenanzugdraht bezeichnet) wird der Schußfaden immer gleichmäßig angestreckt. Das Band erhält dadurch saubere, gleichmäßige Kanten.

Die Fadenverteilergabel 54 (Fig. 4) ist durch die senkrechte Welle 55 über einen kurzen, waagrechten Hebel mit der Rolle 56 in Verbindung. Die Rolle 56 läuft in der in die Trommel 18 eingelassenen Führungsrinne 57, die ebenfalls der Rinne 19 entsprechend zwei seitliche Ausschläge aufweist. In Fig. 4 ist die Fadenverteilergabel in eingeschwenktem Zustande dargestellt. Sobald der Schützen durchgegangen ist und sich das Fach zu schließen beginnt, schwenkt die Verteilergabel aus dem Fache, um sofort wieder einzutreten, wenn der nächste Schuß durchgeht.

6. Das Blatt (Fig. 7).

Der Hauptunterschied gegenüber dem gewöhnlichen Webstuhl besteht darin, daß beim eingängigen Bandwebstuhl der Schußfaden nicht vor das Blatt gelegt wird, um dann beim Vorgehen der Lade an den Stoffrand angeschlagen zu werden, sondern daß, um den hinter das Blatt gelegten Schußfaden vor dasselbe zu bringen und anzuschlagen, ein geteiltes Webblatt in Anwendung kommt. Das Webblatt „System Saurer“ besteht aus zwei übereinander angeordneten Zahnreihen, welche sich bei jedem Schuß durch Exzenterantrieb auf-

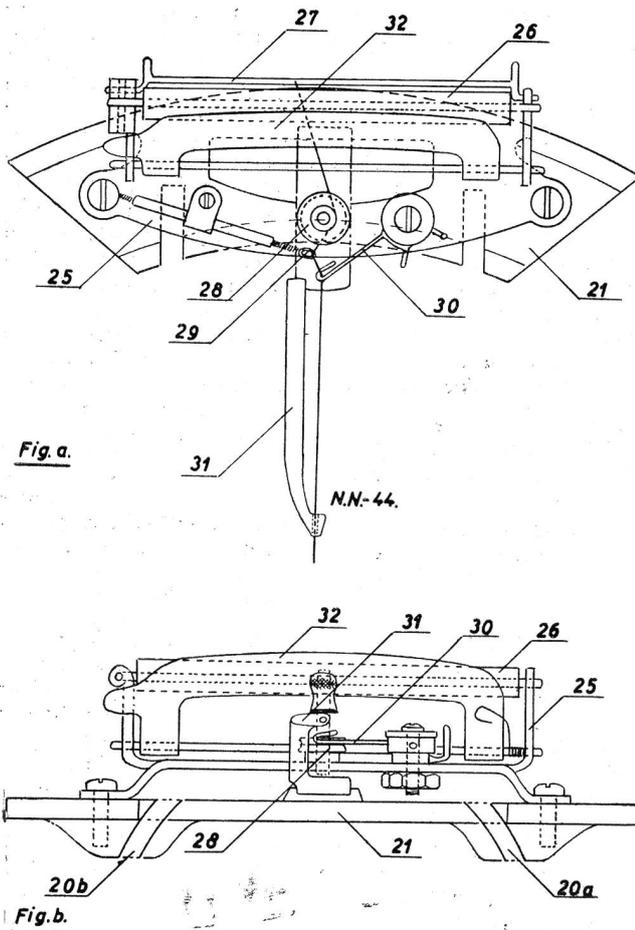


Fig. 6 Schiffchen vom Typ 36 B, a) Grundriß, b) Aufsicht

und abbewegen, um den Schußfaden durchzulassen und einzuschlagen. Die beiden Zahnreihen, bestehend aus Blattober- und Blattunterteil sind auswechselbar und einzeln am Blattkörper befestigt. Durch diese Anordnung ist es möglich, nach Bedarf Blätterpaare verschiedener Teilungen und Breiten zu verwenden. Selbstverständlich müssen die sich gegenüberstehenden Blattzähne genau aufeinanderpassen, damit die Kettfäden nicht von einer Rohrlücke in die andere „wandern“.

Nachfolgend eine Beschreibung der einzelnen Teile (Fig. 7): Das Webblatt besteht aus dem auf dem Blattscharnier 47 festgeschraubten Webblattunterteil 35 und dem auf dem Webblattkörper 34 aufklappbar befestigten Webblattoberteil 37. Der Webblattkörper 34 ist durch die Welle 38 und den vorderen Stiften 36 auf dem Hebel 39 befestigt. Die Welle 38 (Drehpunkt des Hebels 39) ist durch den Hebel 40 geführt. Den Drehpunkt des Hebels 40 stellt die Welle 41 dar. Diese ist am Kopfe befestigt und bildet somit den eigentlichen Drehpunkt der gesamten Blattvorrichtung.

Am unteren Arme des Hebels 39 sitzt die Rolle 42; diese läuft in dem seitlich in die Trommel 18 eingefrästen Schlitz 43. Durch diese Führung 43 wird der Hebel 39 gegen die Welle 3 bewegt (Punkt B), somit geht der Blattkörper 34 nach unten; Drehpunkt dieser Bewegung ist die Welle 38. Auch der Hebel 40 trägt an seinem unteren Ende eine Rolle 44. Diese wird durch die Feder 45 gegen den Kurvenexzenter 46 gepreßt. Indem die Rolle 44 durch den Exzenter 46, der außen an der Trommel 18 angebracht ist, hin und herbewegt wird, macht der Blattkörper 34 eine vor- und rückläufige Bewegung; Drehpunkt bildet die feststehende Welle 41. Das Ergebnis der Bewegung der Hebel 39 und 40 ist: Der Blattkörper geht abwechselungsweise von hinten-unten nach vorne-oben (vom Weberstand aus gesehen).

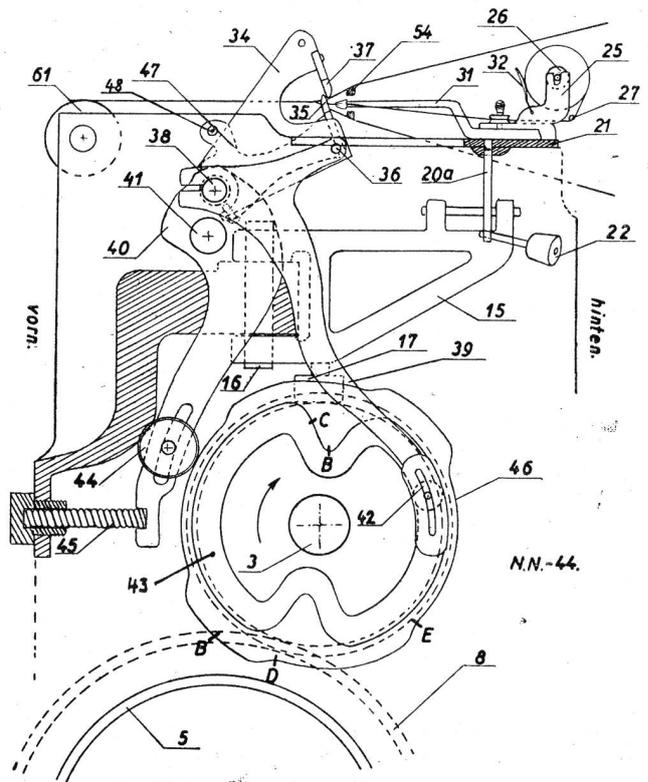


Fig. 7 Detailzeichnung von Typ 36 B, von der Regulatorseite gesehen (Schnitt)

Der Blattscharnierlappen 47, auf dem die untere Blattoberhälfte 35 festgeschraubt ist, ist auf dem Stiften 36 drehbar gelagert. Der Blattscharnierlappen 47 ist an seinem dem Blatt entgegengesetzten Ende zwischen die beiden Lederbremszapfen 48 geklemmt. Bewegt sich der Webblattkörper 34 nun nach hinten-unten, so wird der Lappen 47 in seiner Bewegung gehemmt und zwischen den oberen und unteren Blattzähnen öffnet sich eine Lücke von etwa 1 mm Breite, durch die der Schußfaden gleiten kann (Fig. 8b). Wenn sich der Blattkörper 34 wieder nach vorn-oben verschiebt, so wird der Blattscharnierlappen 47 im entgegengesetzten Sinne gehemmt, die Lücke wird wieder geschlossen und der Schußfaden gleitet auf der vordern Seite der unteren Blattzähne hinunter. Dadurch, daß die Rolle 44 bei Punkt E sich nochmals gegen das Zentrum (Hauptwelle 3) bewegt, während der Hebel 39 in derselben Lage verharrt, wird das Blatt gegen den Stoffrand verschoben und somit der Schuß eingeschlagen, da es sich in diesem Falle nur um eine horizontale Bewegung nach vorn des Webblattkörpers 34 handelt. (Schluß folgt)

Das Ideal-Fadenauge an der „Grob“-Lamelle

Seit längerer Zeit muß in unseren Webereien Fasermaterial verarbeitet werden, das in mancher Hinsicht gegenüber den Vorkriegsmaterialien viel empfindlicher ist. Soweit es sich um die Kette handelt, erfordert das neben tadellosen Litzen und Schäften auch Lamellen, die das Material möglichst schonend passieren lassen.

Die seit einiger Zeit von der Firma Grob & Co. A. G. in Horgen auf den Markt gebrachte neue Lamellenform mit dem sog. IDEAL-Fadenauge erfüllt diese Bedingung in weitgehendem Maße. Wie schon oft, ist auch hier durch eine scheinbar kleine Aenderung ein großer Fortschritt erzielt worden.



Während bis jetzt das Fadenauge an den Lamellen rund war, weist das IDEAL-Fadenauge eine gerade Fadenauflagefläche auf. Die Vorteile, die sich hieraus ergeben, sind ohne weiteres einleuchtend, denn während

beim runden Auge immer die gleiche und verhältnismäßig kurze Stelle des Auges auf dem Faden sitzt, ist beim neuen Fadenauge die Auflagefläche größer und zudem kann der Faden sich etwas bewegen und dadurch ist es nicht mehr immer die gleiche Stelle, die auf dem Faden sitzt. Trotz bester Politur tritt im Fadenaug mit der Zeit eine gewisse Reibung auf, aber durch die neue Form wird dieselbe weitgehend reduziert. Eingehende Versuche auf einer speziellen Vorrichtung ergaben, daß der Faden unter Verwendung des runden Fadenauges nach 800—1200 Reibungen brach, während dies beim IDEAL-Fadenaug erst nach 30—40 000 Reibungen der Fall war. Daraus ist ersichtlich, daß die Beanspruchung des Kettfadens durch das IDEAL-Fadenaug etwa 30mal kleiner ist, als durch das bisherige runde Aug.

Empfindliche Webketten, die mit den bisher üblichen Lamellen oft mühsam oder gar nicht zu verarbeiten waren, laufen mit den eben beschriebenen neuen Lamellen ganz normal. Das ist für die Verarbeitung von Zellwollketten ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Das IDEAL-Fadenaug erleichtert außerdem das Einziehen der Kettfäden, weil die Oeffnung gegenüber dem runden Aug größer ist.

W. Ruggli-Kasser, Wattwil

Färberei, Ausrüstung, Wäscherei

Mikroskopischer Einblick in Waschvorgänge

(Schluß)

Aus den genannten Gründen zeigte vor allem die Ausrüstungsindustrie von jeher großes Interesse an Neuschöpfungen auf dem Gebiete der speziellen Textilhilfsmittel.

Diesen Anforderungen werden verschiedene Körper gerecht; so konnte die Kalkbeständigkeit des Fettsäuremoleküls durch Blockierung der Carboxylgruppe erreicht werden, wie dies bei den Fettsäurekondensations-Produkten der Fall ist. Sodann können durch Abwandlung der Säuregruppe im Fettsäuremolekül und Sulfonierung der daraus entstandenen Substanzen, die Fettalkoholsulfonate erhalten werden. Diese Substanzen besitzen wie die Seife hervorragende, oder sogar noch bessere Netz- kraft, guten Schaum und damit Schmutztragevermögen. Sie sind somit nicht nur als Textilhilfsmittel, sondern auch als geschätzte Waschmittel für die Feinwäsche im Gebrauch. Auf dem Gebiet der Weißwäsche wird aber noch stets die Seife vorgezogen, vor allem, wenn eine freie Versorgung des Landes mit Fettrohstoffen unbeschränkt die Herstellung und den Verbrauch von hochprozentigen Waschmitteln und Stückseifen ermöglicht.

Außer den vorgenannten „synthetischen Waschmitteln“ gibt es noch eine Reihe nur als Textilhilfsmittel verwendete Netzmittel, welche sich teils von einem Fettkörper ableiten, wie die Kondensationsprodukte aus Eiweiß- bzw. Aethylenoxyd- und Fettkörpern teils fettfrei sind, wie die Salze alkylierter-aromatischer Sulfosäuren und die Saponine.

Diese Körper bilden wenig haltbaren oder keinen Schaum, und besitzen nur ein geringes Schmutztragevermögen. Sie bilden jedoch, mit Ausnahme der Saponine — obgleich diese eine gewisse Schaumbildung aufweisen —, geschätzte Textilhilfsmittel. Sie dürften jedoch, solange fettkörperhaltige Waschmittel noch erhältlich sind, weder für die Fein- noch für die Weißwäsche Verwendung finden.

Alle die genannten Substanzen haben die Eigenschaft, die Oberflächenspannung von Wasser herabzusetzen und keine schwerlöslichen Kalk- und Magnesium-, sowie Schwermetallsalze zu bilden.

Für die Weißwäsche besitzt aber Seife nach wie vor eine überragende Bedeutung.

Man hatte jedoch frühzeitig erkannt, daß Seife allein zur Reinigung stark verschmutzter Weißwäsche nicht ausreicht. Allgemein wurden daher Alkalien, insbesondere Soda, der Seife zugemischt. Diese Alkalizugabe hat außer der Steigerung der Reinigungswirkung folgende Vorteile:

Zunächst wird durch die mitenthärtende Wirkung der Alkalien ein Teil der Seife vor der Ausfällung durch Härtebildner geschützt. Weiterhin dienen die Alkalien zur Neutralisation der sauren Schmutzbestandteile der Wäsche, die sonst einen Teil der Seife unwirksam machen würden.

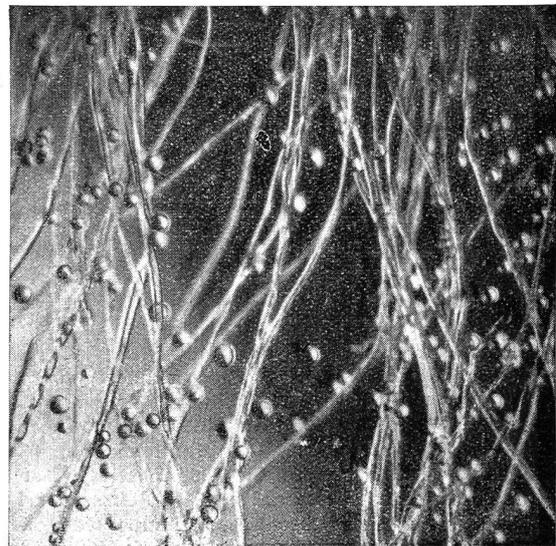


Abb. 18

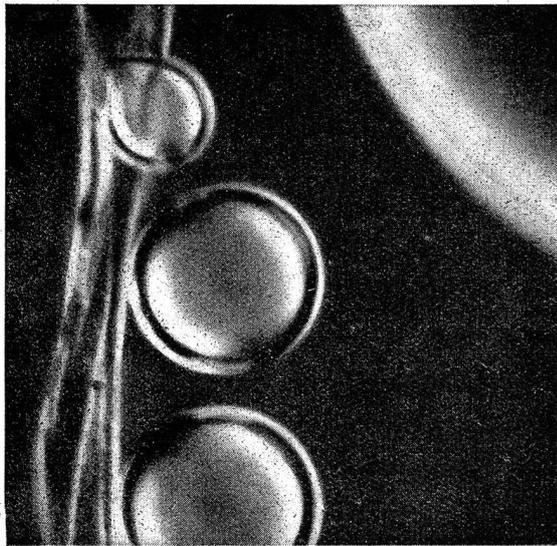


Abb. 19

Ferner erfolgt durch die Zugabe von Soda und Wasser-glas usw. eine Quellung der Faser, wodurch der Schmutz leichter von der Seife emulgiert werden kann. Ein weiterer wirksamer Zusatz zu Seife, bzw. zu den Seifenpulvern wurde im stabilisierten Sauerstoff gefunden, von dessen physikalischer Wirkung in der Waschflotte der Film ganz eindringliche Bilder zeigte.

Den in der Waschlauge in Lösung befindlichen Träger des labil gebundenen Sauerstoffes, meistens das Perborat-Moleküle, kann man natürlich nicht sichtbar machen. Auch das erste Stadium des abgespaltenen Sauerstoffes, der sogenannte atomare Sauerstoff, dessen chemische Reaktion mit dem Schmutz, die eigentliche Lösung des Schmutzes in der Flotte begünstigt, entzieht sich jeder unmittelbaren Sichtbarmachung. Vereinigen sich hingegen an einer Keimstelle zwei Sauerstoffatome zu einem Sauerstoffmolekül, so treten im gleichen Moment auch schon weitere Sauerstoffmoleküle hinzu und bilden eine Sauerstoffblase. Die Bläschen perlen in rascher Folge in die Höhe und benützen dabei, wiederum dank der Grenzflächenspannung, soweit als möglich die einzelnen Fasern als Gleitschienen.

Abbildung 18 zeigt einen Moment aus dieser mechanischen Tätigkeit der Sauerstoffblasen.

Abbildung 19 zeigt solche Bläschen an einer einzelnen Faser. Man sieht deutlich, wie die Bläschen hierbei an der Faser „kleben“.

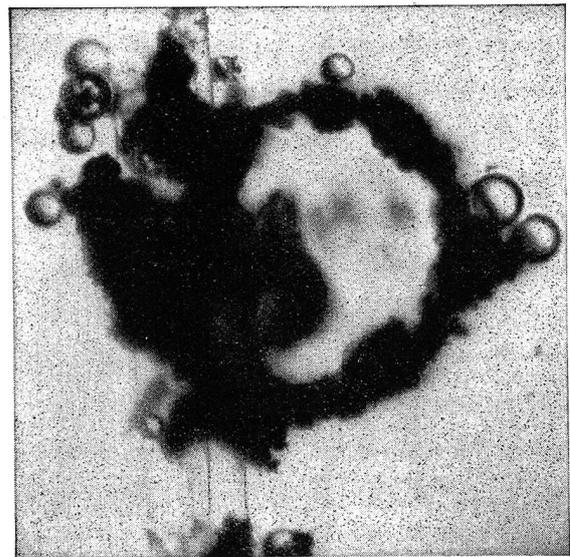


Abb. 20

Treffen nun solche Blasen auf die Schmutzteilchen, so beladen sie sich dank der vorhandenen Grenzflächenspannungen wieder mit diesen Teilchen (Abb. 20) und setzen ihren Weg nach oben fort. Dort befördern sie den Schmutz in die Seifenlamellen und machen ihn auf diese Weise unschädlich.

Wie man sieht, leistet der Sauerstoff neben der unsichtbaren chemischen Reaktion noch einen ganz bemerkenswerten physikalischen Beitrag im Waschprozeß. Die chemische Funktion des Sauerstoffes beim Waschprozeß umfaßt überdies noch folgende Vorgänge: Oxydation wasserunlöslichen Schmutzes zu wasserlöslichen Oxydationsprodukten; selektive Bleichung, indem nur die unerwünschten, nicht durch den Textilveredlungsprozeß auf die Faser gelangten Pigmente ausgebleicht werden, sowie die desinfizierende Wirkung für schädliche Keime aller Art.

So zeigte der Film in leicht faßlicher und eindrucksvoller Weise einen Ausschnitt aus dem komplizierten und immer noch nicht restlos geklärten Problem des Waschens; einer Tätigkeit, die zwar von Vielen nicht in ihrer ganzen Tragweite erkannt wird, aber von niemandem vermißt werden möchte, ist doch letzten Endes damit Aesthetik, Hygiene und Sorgfalt mit dem Textilgute des persönlichen Gebrauches, auf das Engste verknüpft.

Mode-Berichte

Die 28. Schweizer Mustermesse 1944

Die gesamte Tages- und Fachpresse hat der Prognose, die Messe 1944 werde die wohl gehaltvollste aller bisherigen Veranstaltungen sein, einmütig zugestimmt. Das große Problem, einer drohenden Arbeitslosigkeit durch die Koordinierung staatlicher Maßnahmen mit den eigenen Anstrengungen der Schweizer Industrien Herr zu werden, kam im ganzen Aufbau der Messe kraftvoll zum Ausdruck und verlieh ihr das Gepräge einer einheitlichen Willenskundgebung, der Wirtschaft des Landes ihre wichtigste Grundlage, die Arbeit, zu erhalten.

Außerlich gesehen zeigte die vergangene Messe das folgende Bild: eine Höchstzahl von 1540 Ausstellern auf einer bisher nicht erreichten Ausdehnung von nahezu 50 000 m² Ausstellungsgelände; ein Besucherandrang aus allen Gebieten der Schweiz, der — an der Höhe der

330 000 verkauften Eintrittskarten gemessen — alle früheren Erfahrungen weit übertraf und wohl an der Grenze des Erreichbaren angelangt sein wird.

Für die schweizerische Wirtschaft sind diese hohen Zahlen allerdings letzten Endes nicht ausschlaggebend. Hier geht die Hauptfrage nach den durch die Messe erhofften und erzielten geschäftlichen Auswirkungen. Die sehr zahlreichen Antworten auf die kurz vor Torschluß an die Aussteller gerichteten Umfragen erteilen hier den sichersten Aufschluß.

Mit dem geschäftlichen Erfolge sind zufrieden oder bezeichnen ihn als gut und sehr gut und teilweise sogar als besser gegenüber früher 79% der eingegangenen Antworten. Nach dem Urteil einer Ausstellerfirma, das

sich mit vielen andern deckt, ist vor allem die erfreuliche Tatsache hervorzuheben, daß die Messe von allen maßgebenden Persönlichkeiten der Schweizer Industrien besucht wird. Oefters kehrt die Konstatierung wieder, die Messe sei der geeignetste Ort, irgendwelche Neuheiten und Leistungsfortschritte einzuführen.

8% der Antworten stellen fest, daß es bei der Messebeschickung der antwortenden Firma nicht auf direkte Abschlüsse ankomme, sondern auf die Propagandawirkung auf lange Sicht oder auf die Nachbearbeitung der an der Messe eingelaufenen Anfragen, und daß in beiden Fällen mit einem sichern Erfolge zu rechnen sei.

Nur 13% der eingelaufenen Antworten nennen den geschäftlichen Erfolg mittelmäßig oder unbefriedigend, oder geringer als in den Vorjahren. Als ausgesprochen schlecht wird der geschäftliche Erfolg oder Mißerfolg nur von 1,2% der Gesamtzahl aller Antworten bezeichnet.

Als Aktivposten wird der Messe vielfach von den Ausstellern gutgeschrieben, daß sie immer mehr dazu übergeht, zusammengehörige Firmen bestimmter Branchen zu klaren und einheitlichen Fachgruppen zusammenzuschließen.

Selbstverständlich wirkte sich die immer fühlbarer werdende Rohstoffknappheit in einigen Arbeitsbereichen hemmend aus; sie wird einige Male als Grund für eine gewisse zögernde Haltung im geschäftlichen Mesverkehr angeführt. Aber auch die Unsicherheit der politischen Lage wird mehrfach, zumeist von exportorientierten Firmen wie jenen der schweizerischen Uhrenindustrie, als

Ursache für die Behinderung einer vollen geschäftlichen Entfaltung genannt.

Wie sehr die Messe zu einem integrierenden Bestandteil der Wirtschaft unseres Landes geworden ist, geht auf das deutlichste hervor aus den Antworten auf die Frage nach der Beschickung der Messe des Jahres 1945. Hier ist das Ergebnis nur positiv. 75% der eingegangenen Antworten erklären heute schon, die Veranstaltung des nächsten Jahres beschicken zu wollen, und sehr viele unter ihnen melden hierfür sogar einen erheblich größeren Platzbedarf an. Die restlichen 25% rechnen, unvorhersehbare Ereignisse und Umstände vorbehalten, ebenfalls grundsätzlich mit einer Beschickung der nächsten Messe.

Wenn auch in manchen Antworten zum Ausdruck kommt, daß der gewaltige Andrang von Besuchern der Abwicklung von Messegeschäften nicht immer günstig sei, so wird andererseits doch auch vielfach wieder die aufklärende und erzieherische Auswirkung auf die breitesten Schichten unseres Volkes mit Nachdruck hervorgehoben. Es steht also fest: die mit solcher Spannung erwartete Messe 1944 hat die in sie gesetzten Hoffnungen nicht nur zu erfüllen, sondern sogar in einem weitgehenden Maße zu übertreffen vermocht. Sie hat aber auch — trotz den mannigfachen, durch die Härte unserer Tage bedingten Befürchtungen — die begründete Hoffnung zu erwecken vermocht, daß unsere Wirtschaft in der durch das Messesymbol von 1944 — das Senkblei — vorgezeichneten Zielstrebigkeit zur nationalen Arbeitsgemeinschaft alle Hindernisse wird überwinden können.

Fachschulen und Forschungs-Institute

Die Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt St. Gallen im Jahre 1943

Die Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt „EMPA“ in St. Gallen, um deren Entwicklung sich der verstorbene Professor Dr. Jovanovits sehr verdient gemacht hat, an deren Spitze nun Herr Direktor Dr. Engeler steht, wird fortgesetzt mehr in Anspruch genommen von allen Seiten. Es dürfte unsere Leser der nachfolgende Bericht sehr interessieren:

Abteilung I Textilindustrie

Die Textilabteilung hat im Berichtsjahre eine weitere Auftragsvermehrung zu verzeichnen, wenn diese auch gegenüber dem Vorjahre nur noch 35 Antragstellungen beträgt. 1490 Aufträge gingen zur Erledigung ein, von denen ein großer Teil durch die Schwierigkeiten in der Faserstoffbeschaffung bedingt ist.

Etwa ein Drittel der Aufträge betrafen qualitative und quantitative Faseranalysen, vorwiegend von Kleidern. Diese spezifisch kriegsbedingten Untersuchungsfälle stehen in direktem Zusammenhang mit den Rationierungsvorschriften. Auftraggeber sind vorwiegend Detailhandel, Private, Industrie und in kleinerem Umfange auch Kriegswirtschaftsämter.

Etwa hundert Aufträge gingen von öffentlichen Verwaltungsstellen ein, wie SBB, PTT, KTA, wobei es sich darum handelte, Uniformtücher, diverse Bekleidungsstoffe und Fallschirmseide einer eingehenden Abnahmekontrolle zu unterziehen.

Qualitätsuntersuchungen an Zellwollgeweben, Hemdenstoff, Strickgarnen, Pneucords, Kordeln usw. wurden in etwa 250 Fällen beantragt. Der Grund hierfür liegt in dem steigenden Kunstfasereinsatz. Fabrikanten und Abnehmer wollen sich über die Eigenschaften und Gebrauchsfähigkeit der neuen Fabrikate Rechenschaft geben, um spätere Reklamationen möglichst zu vermeiden. Prüfungen dieser Art wurden wiederholt im Auftrage des KIAA, Sektion für Textilien durchgeführt.

Sehr große Bedeutung bei dieser Qualitätsbeurteilung kommt der Scheuerfestigkeit zu. In nicht weniger als 10% aller Aufträge wurden solche Scheuerprüfungen ver-

langt, was die EMPA auch veranlaßte, diese Prüfmethode weiter auszubauen, um den Wünschen der Auftraggeber besser als früher entsprechen zu können, sowohl was zeitliche Erledigung dieser Arbeiten anbelangt, als auch bezüglich Vielseitigkeit der Prüfung. Es sei erwähnt, daß speziell der Prüfung der Kantennutzung von Geweben und der Gewirkscheuerprüfung besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden sind. Es ist dabei auch eine Methode zur Bestimmung der Abnutzungsfestigkeit der Spitze, Ferse und Sohle von Damenkunstseidestrümpfen geschaffen worden. Dies in Zusammenhang mit einem Auftrag des KIAA, Sektion für Textilien, wobei ein Urteil über die relativen Güteverhältnisse dieser Sohlenteile in Abhängigkeit des verwendeten Verstärkungsmaterials (Baumwolle, Kunstseide oder Zellwolle) in lufttrockenem und nassem Zustande auszuarbeiten war.

Technische Gewebe, die beim Gebrauch vorwiegend auf Abnutzung beansprucht werden, wie z. B. Seidenbeutel-tuch, mußten als laufende Betriebskontrollen auf Scheuerwiderstandsfähigkeit geprüft werden.

Bei dem auffallend stark erhöhten Zuwachs dieser Scheueraufträge traten hin und wieder leider unvermeidliche Verzögerungen in der Erledigung ein. Diesem Uebelstand kann in Zukunft nur durch Erhöhung der Anzahl der Maschinenaggregate abgeholfen werden.

Weiter sind zu erwähnen Zellwollfaseruntersuchungen mit Stapel-, Feinheits- und Festigkeitsmessungen, und endlich Konditionierungen und Handelsgewichtsbestimmungen und chemische Prüfungen, wie: Färbebestimmungen, Appret- und Schlichte-Bestimmungen, Quellungsmessungen an Kunstseide, wie sie von jeher eine gewisse Rolle spielten.

Neu und zeitbedingt sind die Prüfungen von wasserdicht imprägnierten Stoffen für die verschiedensten Zwecke, wo es sich darum handelte, die als Gummiersatz verwendete Imprägniermasse auf Alterungs-, Knitter-, Wärme- und Kältebeständigkeit zu prüfen. In gewissen

Fällen, wie Stoffen für Säuglings-Höschen, Betteinlagen usw. mußte auch das Verhalten gegenüber Urin und Schweiß festgestellt werden, und es zeigte sich, daß zum Teil die Ersatzstoffe den früheren Filmen aus Gummi oder Leinöl durchaus ebenbürtig waren, zum Teil jedoch nicht als genügend bezeichnet werden konnten.

Wasserdichtigkeitsprüfungen an Regenmantel- oder Windjackenstoffen, auch die Prüfungen von wasserabstoßenden Strümpfen hinsichtlich Waschfestigkeit der Imprägnierung wurden wiederholt beantragt.

Isolierbänder aus Kunstseide mußten auf ihre Oelbeständigkeit geprüft werden, Isolierplatten aus Kunststoffen auf die zugelastischen Eigenschaften.

Haften- und Reißverschlüsse verschiedener Konstruktion waren hinsichtlich Solidität und Zweckmäßigkeit zu prüfen.

Endlich kamen verschiedene Gegenstände wie Seile, Kardenbänder, Gartenschirme, Schläuche, Matratzenstoffe usw. zur Qualitätsbegutachtung. An neuartigen Fasertypen wurden Nylonborsten auf ihre Eignung zur Verwendung von Bürsten geprüft.

Der Rest, also etwa ein Drittel aller Aufträge, entfällt auf Abklärung der verschiedensten Fehlererscheinungen und Schadenfälle und auf damit in Zusammenhang stehende interessante, oft komplizierte und weitläufige Versuche. Die zunehmende Verwendung von Kunstfasern hat vor allem die Zahl der zu prüfenden fehlerhaften Kunstfaser- und kunstfaserhaltigen Erzeugnisse sehr stark erhöht. In erster Linie handelt es sich um Fehlererscheinungen aus der Verarbeitung und Fabrikation. Den Hauptanteil mit gegen hundert Aufträgen bilden die Fälle mit streifigem Farbausfall. Kettstreifige und schußbandige Zellwoll- und Kunstseidewebe waren meistens eine Folge von Materialverwechslung, indem entweder Garne mit Zellwolle verschiedener Provenienz oder verschiedener Spinnpartien im Laufe der Verarbeitung vermengt worden waren. Dies wirkt sich oft in ganz heimtückischer Art erst nach dem Färben sichtbar aus.

In auffallend großer Zahl (17 Fälle) traten die aus den Anfangszeiten der Kunstseideverarbeitung bekannten Glanzfadenschäden (Glanzschüsse und Kettglanzfäden) wieder in Erscheinung. Auch dies ist ein die Ware stark entwertender und nicht mehr korrigierbarer Fehler, der erst nach dem Ausrüsten bemerkt wird. Die Ursache liegt in der bekannten Verdehnung des Kunstseidegarnes bei der Verarbeitung und sie läßt sich nur vermeiden durch ganz sorgfältige Ueberwachung der dabei herrschenden Feuchtigkeits- und Spannungsverhältnisse.

Eine besondere Kategorie bilden sodann die Gebrauchsschäden in Kleider-, Wäsche- und Gebrauchsartikeln verschiedenster Art. Ungeeignete Komposition, z. B. unzumutbarer Einsatz von Baumwolle in Wäschestoffen, ungünstige Beeinflussung durch den Ausrüstprozeß, z. B. starke Erhöhung der Knick- und Scheuerempfindlichkeit von Zellwollgeweben durch die Knitterfreiausrüstung mußten häufig als primäre Ursachen erkannt werden. In anderen Fällen wieder lag offensichtlich falsche Behandlung beim Gebrauch oder Zerstörung durch zufällige Einflüsse mechanischer oder chemischer Art, oder durch Insekten und Mikroorganismen vor. Ein besonderes Kapitel bilden die Wäscheschäden, die in 34 Aufträgen zu erledigen waren und bei denen eine restlose Abklärung mitunter infolge Fehlens der identischen Neuware nicht möglich war.

Unsere Spinner-, Weberei-, Färberei- und Ausrüstereifachleute können aus diesem Bericht ersehen, welche Expertisen eventuell verursacht werden, wenn bei ihren Arbeiten nicht die nötige Sorgfalt waltet. Aber selbst trotz dieser entstehen oft noch Mängel, an denen dann niemand schuld sein will. Der eine oder andere Sünder weiß jedoch mitunter genau, wie die Sache zugeht, doch läßt er es darauf ankommen, ihn zu überführen. Mancher Streit, viele zeitraubende, geistanstren-

gende Untersuchungen und Verärgerungen könnten ausgeschaltet werden, wenn etwas mehr Aufrichtigkeit und Verantwortungswille herrschen würden. Vielleicht hat diese Veröffentlichung gute Folgen in verschiedener Hinsicht.

A. Fr.

Zürcherische Seidenwebschule

Examen-Ausstellung. Die Schülerarbeiten des Jahreskurses 1943/44, die Sammlungen und Websäle, können Freitag und Samstag, den 14. und 15. Juli 1944, je von 8—12 und 14—17 Uhr von jedermann besichtigt werden.

Der Maschinenpark, der während den letzten Jahren durch verschiedene Automatenwebstühle bereichert worden ist, hat eine weitere Ergänzung erfahren, indem die **Maschinenfabrik Schweizer AG., Horgen** der Schule eine Hochleistungs-Kreuzspulmaschine Typ H KF mit drei Spindeln überlassen hat. Ein Apparat ist zur Bewicklung von konischen perforierten Hülsen von 4° 20' Konizität und 146 mm Länge, ein Apparat zur Bewicklung von konischen Hülsen mit herausnehmbarer Spulspindel und ein Apparat zur Bewicklung von zylindrischen Hülsen von 147×17×13 mm, mit herausnehmbarer Spindel eingerichtet. Diese Maschine in neuester Ausführung, mit progressiver Hubverschiebung, Weichspulvorrichtung, Anzeigevorrichtung, bei voller Spule und automatischer Abstellung bei Fadenbruch, wird der Schule sehr gute Dienste leisten. Zum Antrieb derselben hat die **Aktiengesellschaft Brown, Boveri & Cie., Baden** der Schule einen Dreiphasen-Motor MKe und einen Schalter NHB-1 als Geschenk überlassen. Beiden Firmen sei auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

Das neue Schuljahr beginnt am 4. September 1944 und dauert bis Mitte Juli 1945. Obwohl der Erweiterungsbau bis dahin voraussichtlich noch nicht bezugsbereit sein wird, werden mit Beginn des neuen Schuljahres die auf Grund des Ausbauplanes aufgestellten Lehrpläne in Kraft gesetzt. Diese gestalten das künftige Schulprogramm wie folgt:

- | | | |
|---|--|--------------------------------|
| A | Abteilung für Webermeister und höheres | Betriebspersonal |
| B | „ „ | Disponenten |
| C | „ „ | Textilkaufleute |
| D | „ „ | Textilentwerfer (Berufslehre). |

Die neuen Lehrpläne haben sowohl von der Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Zürich wie auch vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit in Bern bereits die Genehmigung erhalten; wir werden dieselben demnächst bekanntgeben.

Anmeldungen für die neuen Kurse sind bis spätestens am 22. Juli 1944 an die Zürcherische Seidenwebschule in Zürich 10, Wasserwerkstraße 119 zu richten. Allfällige Freiplatz- und Stipendengesuche sind der Anmeldung beizufügen. Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 28. August 1944 statt.

Zürich, den 30. Juni 1944.

Die Aufsichtskommission

Schweizerische Frauenfachschule in Zürich. Dem unlängst erschienenen 55. Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die im Jahre 1889 gegründete, von Stadt und Kanton Zürich und vom Bund subventionierte Lehranstalt, im vergangenen Jahr wieder auf sehr erfreuliche Erfolge zurückblicken kann. Das Ausbildungsprogramm der Schule umfaßt eine berufliche Abteilung mit Lehrwerkstätten für die vollständige Ausbildung von Lehrtöchtern; Kurse zur beruflichen Fortbildung von Arbeiterinnen und Meisterinnen, kurzfristige Kurse in Handarbeiten für den Hausbedarf; Vorbereitung auf den Kant. Zürich. Arbeitslehrerinnenkurs; Ausbildung von Fachlehrerinnen und ferner eine Fortbildungsklasse zur Absolvierung des obligatorischen kantonalen hauswirtschaftlichen Unterrichts. In den Lehrwerkstätten waren im Schuljahr

1943/44 110 Schülerinnen tätig; an Kursen zur Weiterbildung nahmen 274, an Kursen für den Hausbedarf 320, an kurzfristigen und Abendkursen 1043 Schülerinnen teil. Mit weitem 54 Schülerinnen der Fortbildungsklassen ergibt sich ein Besuchstotal von rund 1800 Schülerinnen. An der Schule wirken 13 vollbeschäftigte und 28 teilweise beschäftigte Lehrerinnen und Lehrer, ferner einige Gehilfinnen in den Werkstätten für Damenschneiderei und Wäscheschneiderei. Die Lehrabschlussprüfungen haben 18 Lehrtöchter der Damenschneiderei und 15 Lehrtöchter der Wäscheschneiderei mit gutem Erfolg bestanden.

In den Schulbehörden sind einige Änderungen zu verzeichnen. Herr H. Peter, Kantonsbaumeister, hat nach siebenjährigem, sehr erfolgreichem Wirken als Präsident der Aufsichtskommission demissioniert, ebenso hat die Vizepräsidentin, Frau Dr. S. Locher-Albrecht, die fast 30 Jahre lang der Aufsichtskommission angehörte, ihren

Rücktritt genommen. Als neue Mitglieder ernannte der Regierungsrat Herrn Rob. Honold, Leiter der ZSW. und Frl. Marta Meyer, Leiterin des Frauenarbeitsamtes von Stadt und Kanton Zürich. Als Präsident der Kommission amtiert seit dem Herbst 1943 Herr Dr. Max Fischer, Gewerbesekretär und Bezirksrichter in Küsnacht; mit dem Amte der Vizepräsidentin wurde Frau Gertrud Medici-Greulich in Zürich betraut.

Bau einer Textilfachschule in Budapest. Der ausländischen Fachpresse entnehmen wir, daß sich gegenwärtig in Budapest eine Textilschule im Bau befindet. Die Schule soll auf das modernste ausgestattet werden und Mittelschulcharakter erhalten. Für den Bau und die Einrichtung der Fachschule wurde vom Landesverein der Textilfabrikanten zunächst ein Betrag von 1,4 Millionen Pengö zur Verfügung gestellt.

Kleine Zeitung

Aus der Arbeit der Berufsberatung. Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit hat im 4. Heft der „Volkswirtschaft“ eine Uebersicht über die Arbeit und Erfolge der Berufsberatungsstellen im Jahr 1943 veröffentlicht. Von allgemeinem Interesse ist die Feststellung, daß sowohl die Zahl der Beratungsfälle, als auch diejenige der Lehrstellenvermittlungen gegenüber 1942 und den frühern Jahren nahezu unverändert geblieben sind. Im Jahre 1943 wurden 22 402 Lehrverträge neu abgeschlossen. Die Berufsberater vermittelten 6926 Lehrstellen für Lehrlinge und die Berufsberaterinnen 4342 für Lehrtöchter, zusammen also 11 268 (inbegriffen solche in der Haus- und Landwirtschaft).

Trotz des starken Rückganges der Schulentlassenen-Jahrgänge ist es gelungen, bis heute die Zahl der neu

abgeschlossenen Lehrverträge auf der Höhe zu halten und damit Gewerbe und Industrie den beruflichen Nachwuchs zu sichern. Daß daran die unermüdete Aufklärungs- und Erziehungsarbeit der Berufsberatung entscheidend mitgewirkt hat, ist offensichtlich. Wenn wir aber allen Berufsgruppen die nötige Zahl qualifizierter Arbeitskräfte auch in Zukunft zuführen wollen, müssen wir alles tun, daß mehr befähigte Jugendliche eine geeignete berufliche Ausbildung erhalten. Eine Reihe wichtiger Berufsgruppen leidet heute schon unter Nachwuchsmangel. Die Gefahren dieses Mangels können am wirksamsten durch den intensiven Ausbau der Berufsberatung und durch eine großzügige Stipendienpolitik bekämpft werden.

S. V. B. L.

Firmen-Nachrichten

Siber & Wehrli Aktiengesellschaft, in Zürich 2, Seidenstoff-Fabrikation. Der Verwaltungsrat hat Einzelprokura erteilt an Martin Wehrli, von und in Zürich. Als weiteres Verwaltungsratsmitglied ohne Firmaunterschrift wurde gewählt Dr. Walter Wehrli-Stoppi, von Zürich, in Basel.

von Schultheß & Co., Kommanditgesellschaft, in Zürich. Import- und Export insbesondere von Seide usw. Werner Rickenbach führt an Stelle der Kollektivprokura nun Einzelprokura.

Karl Schoch & Co., Kommanditgesellschaft, in Zürich 6, Textilgewebe en-gros. Der Kommanditär Gauthier Willy Jules Hauser hat seine Kommanditeinlage von Fr. 100 000 auf Fr. 200 000 erhöht. Die Erhöhung der Kommanditsumme um Fr. 100 000 wurde durch Bareinzahlung liberriert.

Tepro AG., in Zürich 2, kommerzielle und industrielle Betätigung in Seide und andern Textilien, usw. Richard

Stadelmann ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; dessen Unterschrift ist erloschen. Der Direktor Joseph Koch wurde als einziges Mitglied des Verwaltungsrates gewählt. Er bleibt Direktor und führt wie bisher Einzelunterschrift.

Tissela AG. Unter dieser Firma bildete sich eine Aktiengesellschaft. Sie bezweckt die Beteiligung an Textilunternehmungen, insbesondere auf dem Gebiet elastischer Gewebe, den Handel in Textilmaschinen, Textilien und einschlägigen Artikeln, sowie den Erwerb und die Verwaltung von Liegenschaften. Das Grundkapital beträgt Fr. 60 000 und ist eingeteilt in 60 volleinzeln bezahlte Inhaberaktien zu Fr. 1000. Dem aus 1 bis 3 Mitgliedern bestehenden Verwaltungsrat gehört an Fred Jucker-Zehnder, von und in Basel; er führt Einzelunterschrift. Domizil: Elsässerstr. 248.

Personelles

Siebenzigjahr-Feiern. Es ist in der letzten Zeit geradezu Mode geworden, das Alter gewisser Persönlichkeiten zu verraten, knüpft aber immerhin rühmende Bemerkungen daran. Unser Fachblatt kann das nur ausnahmsweise tun. Es soll geschehen, wenn es sich um Männer handelt, die etwas Besonderes für unsere Textilindustrie geleistet haben.

Die Herren Dr. Georges Heberlein-Stachelin und Dr. Eduard Heberlein-Grob, zwei Vettern, wurden unlängst 70 Jahre alt. Sie sind die Senior-Chefs der Firma Heberlein & Co. AG. in Wattwil und bald ein halbes Jahrhundert am Ruder. Durch ihre

Forschungen, Erfindungen und Untersuchungen haben sie namentlich unserer Baumwoll-Feinweberei zu einem bemerkenswerten Aufschwung verholfen. Am Stück merzerisierte, also seidenartig glänzende, gebleichte und gefärbte Mousseline aus ägyptischer Baumwolle spielten am Anfang dieses Jahrhunderts die Hauptrolle. Dann kam der in riesigen Quantitäten nach allen Ländern der Welt exportierte Artikel „Transparent“, auch als Glasbatist oder Organdy bezeichnet, dazu. Man spricht dabei von einer Säure-Ausrüstung bzw. Hochveredlung, auf welcher auch Opal, Imago-Transparent, Crêpe Ondor und viele andere Spezialartikel beruhen. Durch die Auf-

nahme der Stoffdruckerei vor etwa 25 Jahren und in Verbindung mit Veredlungsverfahren entstanden in der Folge immer mehr neue Effekte auf Mousseline. Die Druckerei Heberlein nimmt eine führende Stellung ein und arbeitet nach modernsten Methoden.

Einen guten Erfolg hatte auch die Ausrüstungsart unter der Bezeichnung „Hecowa“, die baumwollenen Geweben einen Leinencharakter vermittelt.

Das namentlich nach dem ersten Weltkrieg fortwährend umfangreicher gewordene Textilwerk mit seinem nicht kleinen Stab von Intelligenzen und einer zahlreichen Arbeiterschaft war natürlich gezwungen, stets wieder Neuheiten hervorzubringen, um den Betrieb in Schwung zu halten. Glücklicherweise ist das gelungen und diese Tatsache bildet wohl die befriedigendste Gratulation.

Herr Dr. Arthur Steinmann, Präsident des Vereins schweizerischer Wollindustrieller, zugleich auch an der Spitze des Schweizerischen Arbeitgeber-Verbandes stehend und dank seiner hohen Geistesgaben eine maßgebende Persönlichkeit, hat ebenfalls das achte Jahrzehnt seines Lebens angetreten. A. Fr.

Adrian Corrodi-Sulzer †. Herr A. Corrodi-Sulzer, der am 19. Juni im 80. Altersjahr dahingegangen ist, verdient es, daß seiner auch im schweizerischen Seidenfachblatt gedacht werde; hat er doch, solange er geschäftlich tätig war, der Seidengilde angehört. Nach einer Lehrzeit in der Seidenweberei kam er nach Lyon und von dort nach Bombay als Vertreter des Hauses Gebr. Volkart in Winterthur. Nach Europa zurückgekehrt, ließ er sich zunächst in Lyon als Seidenwaren-Großhändler nieder, um 1907 nach Zürich überzusiedeln, wo er das Seidenexportgeschäft des Herrn Wehrli übernahm. Nach kurzer Zeit wurde er in den Vorstand der Zürcherischen

Seidenindustrie-Gesellschaft berufen und bekleidete das Amt eines Vizepräsidenten. Die Schwierigkeiten, die sich schon im ersten Jahre des Weltkrieges der Ausfuhr schweizerischer Seidenwaren entgegenstellten, ließen ihn die Notwendigkeit einer Zusammenfassung der Firmen des Seidenwarengroßhandels erkennen und er gründete 1918, im Verein mit andern maßgebenden Persönlichkeiten den Verband Schweiz. Seidenwaren-Großhändler (heute Schweiz. Seidenstoff-Großhandels- und Export-Verband). Diese Organisation hat er bis zu seinem Rücktritt aus dem Geschäftsleben, d. h. bis 1920 als Vorsitzender geleitet.

Auch im zweiten Abschnitt seines Lebens, das historischen Forschungen, insbesondere auf dem Gebiete der Stadt Zürich gewidmet war, die ihm den Ehrendoktor der Hochschule einbrachten, hat er die Verbindung mit der Seidenindustrie nicht gänzlich aufgegeben. Dafür zeugen insbesondere seine Untersuchungen über Heinrich Pestalozzi und dessen Beziehungen zu der Seidenindustrie, wie auch eine Studie über den Zürcher Seidenhandel im 17. Jahrhundert, welche Darstellungen seinerzeit im „Zürcher Taschenbuch“ erschienen sind. n.

Christian Zinsli sen. †. Mit ihm ging am 12. Juni ein tüchtiger Fabrikant heim, erst im 64. Lebensjahre stehend. Er war der kaufmännische Chef von der Firma Aebi & Zinsli, Tuchfabrik in Sennwald (St. Galler Rheintal). Dieses Textilwerk wurde zu einer ganz modernen Anlage ausgestaltet durch Um- und Neubauten, sowie Anschaffung leistungsfähigster Maschinen. Außerordentlicher Fleiß, gute Kaufmanns- und Charaktereigenschaften zeichneten den Verstorbenen aus, der sich durch Strebsamkeit vom armen Hirtenknaben zum sehr angesehenen Fabrikanten aufschwang. A. Fr.

Literatur

Entstehung, Aufgabe und Arbeit der Eidgenössischen Lohnbegutachtungskommission. Von Prof. Dr. Fritz Marbach, Präsident der Kommission.

Prof. Marbach schildert in diesem Heft in umfassender und auch dem Laien verständlicher Weise die Grundsätze und Erwägungen, von denen sich die Eidg. Lohnbegutachtungskommission in ihrer Tätigkeit leiten läßt. Er zeigt, wie der Ausgabenindex (der den allgemein anerkannten Landesindex der Lebenshaltungskosten keineswegs ersetzen, sondern ihn nur für einen ganz bestimmten Zweck ergänzen soll) errechnet wird und wie daraus die Richtsätze für die Lohnanpassung hervorgehen. Wenn Prof. Marbach den Nachweis erbringt, daß ein voller Ausgleich der Teuerung, von einzelnen Sonderfällen abgesehen, aus allgemein-wirtschaftlichen Gründen kaum als möglich erscheint, so zeigen seine Ausführungen doch deutlich, in welchem hohem Maße sich die Lohnbegutachtungskommission stets von sozialen Gesichtspunkten bestimmen läßt. Der Bereitschaft der Arbeitgeber, den Empfehlungen der Lohnbegutachtungskommission Folge zu leisten, stellt Prof. Marbach kein ungünstiges Zeugnis aus. Allerdings gebe es Außenseiter, die die Richtsätze der Lohnbegutachtungskommission leider immer noch ignorieren. Ein staatliches Obligatorium für die Anwendung der Richtsätze könnte nach Ansicht der Kommission dennoch nicht in Frage kommen, weil ein solches den Staat mit einer Verantwortung belasten würde, die er unter den gegebenen Verhältnissen nicht tragen könnte.

Die aufschlußreiche Schrift von Prof. Marbach dürfte nach verschiedenen Richtungen hin klärend wirken, mancherlei Mißverständnisse beseitigen und damit dem sozialen Frieden dienen.

Der Preis des Heftes ist auf Fr. 1.20 angesetzt worden. Es kann beim Buchhandel oder durch den Werbedienst der Eidg. Zentralstelle für Kriegswirtschaft, Bern, Laupenstrasse 2 bezogen werden.

„Die Elektrizität“, Heft 2/1944. Verlag Elektrowirtschaft, Bahnhofplatz 9, Zürich 1.

Das zweite Vierteljahresheft 1944 wird dem hohen Niveau, durch das sich diese Zeitschrift auszeichnet, abermals gerecht. Das Umblättern wird wieder zur vergnüglichen Entdeckungsreise in das Land der elektrischen Kräfte, und mit Erstaunen kommt uns wiederholt zum Bewußtsein, wie weit die Elektrizität schon in das Kunstschaffen, die Wirtschaft, den Handel und in den Haushalt hineingreift. Das Umschlagbild, das sich vom Inhalt der Zeitschrift freimacht und immer irgend ein Thema aus dem Gebiete der freien Künste oder aus dem Reiche der Natur behandelt, zeigt uns eine archaische Kleinplastik, dessen sinnvoller Text wir auf der ersten Seite finden.

Fachgemäß und fesselnd werden wir in das Land der Musik geführt, wo uns die Orgel, ihre Vorgeschichte, ihr Wesen und ihre Meister erläutert werden. In wertvollen Photos wird uns die Anwendung der heute elektrisch betriebenen Orgel gezeigt und der Unterschied der verschiedenen Zeitperioden nebeneinandergestellt.

Ein witziges Frage- und Antwortspiel läßt uns über allfälliges Wichtiges, jedoch selten Ueberdachtes aus dem Gebiete der Elektrizität nachdenken und zeitig überraschende Resultate. Knapp und anschaulich wird uns das zweckmäßige Dörren beigebracht. Wir sehen Rezepte für den Kühlschrank; immer wieder hat „Die Elektrizität“ unbekannte, pikante Rezepte auf Lager.

Lesen Sie aufmerksam den Aufsatz über die Vorrathaltung unserer Behörden. Warum sind wir eines in diesem Kriege wirtschaftlich bestgeführten Länder? Warum müssen wir keinen Hunger leiden? Hier finden Sie die Antwort. Sie bekommen einen Begriff über die Haltbarmachung und die Lagerlegung unserer Vorräte. Es ist die eigentliche Einführung in ein Zeitproblem, das in einer der nächsten Nummern weiter behandelt werden soll. Rbm.

„Wirtschafts-Dienst“. Die Zeitschrift für Leistung und Dienst des Menschen in der Wirtschaft. Juni-Nummer 1944. Preis der Einzelnummer 70 Rp. Emil Oesch, Organisation und Verlag, Thalwil (Zürich).

Schon beim raschen Durchblättern bleibt das Auge des Beschauers an großen Aufnahmen von Mustermesse-Ständen haften, die im Text eine fachmännische Würdigung erhalten. Auch in den Eingangs-betrachtungen klingt

die Erinnerung an die Mustermesse nach in nachdenklichen Sätzen über die besonderen Gelegenheiten unseres Landes. Kleinere und größere Erfolgsberichte aus der Praxis vermitteln dem Vertreter und dem Detaillisten wertvolle Anregungen. Auch diese Nummer wieder erfreut durch den lebendigen Ton und bei allem Reichtum des Inhaltes durch straffe Beschränkung auf das in der Praxis Wesentliche.

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

Vereins-Nachrichten

U. e. S. Z. und A. d. S.

Kurs über Psychologie der Führung für höhere Angestellte. Unser Verein beabsichtigt im Herbst einen Kurs über Psychologie für Webermeister durchzuführen. Um den Vorgesetzten Einsicht über Zweck und Ziel zu geben, wurde vorgängig ein Kurs für höhere Angestellte eingeschoben, der am 4. März im Bahnhofbuffet Zürich stattfand und recht zahlreich besucht war. Der Leiter, Herr Ing. Paul Silberer zeigte uns in überaus interessanter Weise den Aufbau einer Geschäftsorganisation, bei der Menschenkenntnis eine wesentliche Rolle spielt. Auf Einzelheiten einzugehen, würde den Rahmen dieser kleinen Berichterstattung sprengen. Herr Silberer führte unter anderem aus, wie wichtig es ist, wenn bei einem neuen Mitarbeiter nicht nur Herkommen, Schulung, Ausbildung und Laufbahn, sondern auch Gesundheitszustand, private Interessen, Berufsziel, Fähigkeiten und Mängel, Intelligenz, Charakter, Arbeitsweise sowie Verhalten als Mitarbeiter bekannt sind. Dadurch wird es weitgehend möglich, den richtigen Mann an den rechten Platz zu bringen. Viele der oben angeführten Eigenschaften zeigen sich bereits bei der Vorstellung in einem zwangslosen Geplauder. Die Ausführungen wurden von Herrn Silberer mit vielen Beispielen veranschaulicht. Dabei wurde auch gezeigt, wie Differenzen zwischen Mitarbeitern, Vorgesetzten und Untergebenen richtig gelöst werden können. Ein weiterer wesentlicher Punkt jedes Betriebes, das persönliche Interesse des Einzelnen am Geschäft sowie die Entfaltung dieses Interesses wurde nebst vielen anderen Fragen behandelt. Die oft eingeschobenen Diskussionen zeitigten viele praktische Winke. Der ganze Kurs hat eine Fülle von Anregungen für jeden einzelnen gebracht und wir möchten nicht unterlassen, Herrn Silberer für seine Ausführungen nochmals den besten Dank auszusprechen. Es ist nur zu hoffen, daß auch der Kurs für Meister im Herbst recht zahlreich besucht wird. Pf.

Sammlung für den Stipendienfonds der Zürcherischen Seidenwebschule. Der interessanten Bau-Chronik in der Juni-Nummer unserer Fachschrift konnte man entnehmen, daß der Neubau, in welchem die Weberei verlegt wird, doch nicht so rasch vorwärts geht, wie es sich der Architekt gedacht hat. Ob das erweiterte Arbeitsprogramm der Webschule gleichwohl schon mit dem im September beginnenden neuen Kurs Wirklichkeit wird? Wir wissen es heute noch nicht. Die Verbesserung des Lehrplanes bedingt aber für manche Schüler eine längere Studienzzeit als bisher und damit verbunden größere Ausgaben und um Monate verlängerter Lohnausfall. Hier möchten wir nun helfen, um fähigen, aber weniger bemittelten jungen Leuten den Besuch der Webschule gleichwohl zu ermöglichen.

Um helfen zu können, hat unser Verein vor bald zwei Jahren eine Sammlung für die Aeufnung des bestehenden Stipendienfonds der Zürich. Seidenwebschule, der auch manchem von uns den Besuch der Schule erleichterte, eingeleitet. Von 35 Gebern, also von etwa 6% unserer

Mitglieder sind bisher etwa Fr. 5000 gespendet worden. Wir möchten diese Sammlung gelegentlich abschließen und bitten daher diejenigen unserer Mitglieder, die sich bisher an der Sammlung noch nicht beteiligt haben, ihr Scherflein zu diesem schönen Werk gegenseitiger Hilfsbereitschaft beisteuern zu wollen. Für jeden, auch den kleinsten Beitrag, sind wir dankbar. Die Einzahlungen können portofrei auf unser Postcheck-Konto VIII 7280 gemacht werden. Pf.

Besuch im Braunkohlenbergwerk Käpfnach-Horgen und im Ausstellungssaal der „4 von Horgen“. Am Samstag, den 10. Juni 1944 bot sich unseren Vereinsmitgliedern Gelegenheit, im Betrieb des Braunkohlenwerkes Käpfnach die Kohलगewinnung eines einheimischen Bergwerkes unter Tag kennen zu lernen.

Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch einen Vertreter der Braunkohlen AG. faßte jeder beim Verwaltungsgebäude eine Bergwerkslampe (Acetylen), und dann ging es mit dem Förderzug durch den mehrere hundert Meter langen alten Zufahrtsstollen, welcher in den Jahren 1917/20 abgebaut worden war und heute keine Ausbeute mehr erlaubt. Diese ungewohnte, spukhafte Fahrt in den rüttelnden, offenen Wagen mit dürftiger Beleuchtung und gespensterhaften Schattenbildern durch das enge und niedrige Gewölbe bildete einen sensationellen Auftakt der Exkursion. Der Stollen führte am andern Ende wieder ins Freie; man befand sich dort in einem waldigen Tobel vor dem Eingang in das heutige Bergwerk. Zu Fuß durchschritten wir unter Führung des Obersteigers den Mittelstollen. Die Anlage der Stollen erfolgt durch Lockerung des mergeligen Begleitgesteins mit Sprengladungen. Ein ganzes Netz von elektrischen Kabeln durchzieht die Stollen zum Betriebe modernster elektrischer Bohrmaschinen. Von Zeit zu Zeit gelangt man in den Bereich der Ventilationsanlagen, die Frischluft in die Stollen blasen. Da die kohlenführende Schicht (Flöz) geologisch mehr oder weniger waagrecht auf gleicher Höhe verläuft und keine anderen Flöze festgestellt wurden, liegt das Werk gleichsam auf einer Etage ohne wesentliche Höhenunterschiede der Stollengänge. Von einem Hauptstollen aus betrafen wir verschiedene der rechtwinklig angeordneten und in den Flöz getriebenen Seitenstollen. Dort erfolgt der Abbau teils in mühsamer Pickelarbeit, wobei der Arbeiter oft in einem engen Raum am Boden kriechend die Kohlenschicht mit dem Bergwerkhammer abklopft und das Material in eine Kiste wirft, die von einem andern Arbeiter an einem Seil herausgezogen und in den Stollenwagen entleert wird, um dann auf der 600 Meter langen Förderstrecke durch eine Equipe von „Schleppern“ zufüge gefördert zu werden. In dem weitverzweigten, dunkeln Stollenbau kommt sich der Laie wie in einem Labyrinth vor, in dem er sich ohne Führung unfehlbar verirren müßte.

Nach dieser interessanten Besichtigung wurden wir auf demselben Weg wieder zum Verwaltungsgebäude geführt. Herr Ing. Schneider erläuterte an Plänen die Anlage

des Werkes und gab über die wichtigsten technischen Einzelheiten Aufschluß. Das Flöz besitzt eine Ausdehnung von etwa 6 km², wovon etwa 1 km² abgebaut ist. Da die Mächtigkeit des Flözes 12–40 cm beträgt, meistens jedoch nicht über 25 cm, ist der Abbau in Zeiten mit normalen Kohlenpreisen unrentabel. In den Jahren von Januar 1942 bis Mai 1944 wurden 22 000 Tonnen Kohle gefördert. Der Bestand der Belegschaft beträgt im Durchschnitt 172 Arbeiter. Im Jahre 1943 wurden an Löhnen rund 840 000 Fr. ausbezahlt. In der heutigen Kriegszeit mit den immer knapper werdenden Kohleneinfuhren erlangt das Werk eine kriegswirtschaftliche Notwendigkeit. Mit Worten der Anerkennung verdankte der Präsident, Herr K. Pfister der Bergwerksleitung das Entgegenkommen zur Durchführung der höchst interessanten und lehrreichen Besichtigung des Werkes.

Im Anschluß an diesen etwa zwei Stunden dauernden Bergwerksbesuch begaben sich die Teilnehmer zu Fuß direkt nach Horgen, weil die Witterung für den geplanten Abstecher nach der Halbinsel Au nicht verlockend war. Nach dem Mittagessen im Hotel Schlüssel wurden wir durch die Ausstellungsleitung der „4 von Horgen“ (Firmen Schweiter AG., Sam. Vollenweider, Gebr. Stäubli & Cie., Grob & Co. AG.) freundlich empfangen. Der Rundgang durch den Ausstellungssaal vermittelte einen allgemeinen Ueberblick in das Schaffen unserer Textilmaschinenindustrie. Ueberall bildeten sich Gruppen und Grüpplein, die die verschiedenen Maschinen und Apparate einem genauen Studium unterzogen. Da in der Februar-Nummer dieses Blattes diese höchst lehrreiche und gediegen aufgelegte Ausstellung einläßlich geschildert wurde, verzichtet der Berichterstatter auf weitere Ausführungen.

Da der bekannte Wirtschaftswissenschaftler Prof. Wilhelm Röpke aus Genf an diesem Samstagnachmittag gerade in Horgen zu einem Vortrag über „Der Weg von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft“ weilte, beschlossen die Exkursionsteilnehmer auf Anregung von Herrn Dir. E. Fröhlich noch den Besuch dieser Veranstaltung. Sie bildete eine wertvolle Bereicherung für alle Teilnehmer.

Den Abschluß bildete eine gemütliche Zusammenkunft im „Schlüssel“, an welcher die Herren Dir. E. Fröhlich und Klaus i. Fa. Grob & Cie. AG., sowie die Herren Hugo Stäubli und J. Eichholzer der Fa. Gebr. Stäubli & Co. uns mit ihrer Anwesenheit beehrten. Auch an dieser Stelle sei den Ausstellerfirmen für die gebotene Mittag- und Abendbewirtung bestens gedankt. Dem Vorstand gebührt der wärmste Dank aller Teilnehmer für die so vielseitig gebotenen Anschauungs- und Bildungsgelegenheiten, welche dieser Exkursionstag geboten hat.

E. A.

Monatzsammenkunft. Unsere Juli-Zusammenkunft findet Montag, den 10. Juli, abends 8 Uhr, im Restaurant „Strohof“ in Zürich 1 statt und erwarten wir eine recht zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

10. **Seidenweberei Nähe Zürichs** sucht jungen, arbeitsfreudigen Webermeister für Schaff- und Jacquardweberei. Fähigkeiten zur Bedienung moderner Webstühle unerläßlich.
21. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht zu möglichst baldigem Eintritt tüchtigen, selbständigen Jacquardwebermeister.

Stellensuchende

5. **Erfahrener Jacquard-Webermeister** mit langjähriger Praxis sucht sich zu verändern.
8. **Tüchtiger Obermeister** mit langjähriger Praxis sucht sich zu verändern.
9. **Jünger Kleiderstoff-Disponent**, Absolvent der Zürch. Seidenwebschule mit Praxis sucht Stelle.
10. **Erfahrener Kleiderstoff-Disponent** sucht sich auf dem Platze Zürich zu verändern.
11. **Erfahrener Stoffkontrolleur** mit vieljähriger Webermeisterpraxis sucht passende Stelle.
15. **Jüngerer Hilfsdisponent** mit Webschulbildung sucht passenden Wirkungskreis.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstraße 31, Zürich 6. Telephon zwischen 7 $\frac{1}{2}$ –12 $\frac{1}{2}$ und 11 $\frac{1}{2}$ –6 $\frac{1}{2}$ Uhr: 8 24 13; übrige Zeit 8 33 93.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend mit Angabe der bisherigen Adresse an die Administration der Mitteilungen über Textil-Industrie, Zürich 6, Clausiusstr. 31 mitzuteilen.

V. e. W. v. W.

Die Webermeister-Kurse in der Maschinenfabrik Rütli, unter dem Patronat der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, haben am 17. Juni wieder begonnen mit einer Gruppe von 16 Teilnehmern. Man widmet jeweils sechs Stunden eines Samstags den Instruktionen über Vorwerke, Schaff- und Jacquardmaschinen, einfache und Buntautomaten, evt. Webstühle für die Wollwaren. Der dabei sich auswirkende Erfahrungsaustausch ist sehr lehrreich und wertvoll.

A. Fr.

Berücksichtigen Sie bitte die Inserenten dieser Fachzeitschrift!

Für

Luftheizung

einige Lamellen-Lufterhitzer, Schmiedeeisen verzinkt, günstig abzugeben.

Telephon 9323 92
Wallisellen 5129

Gesucht

neue od. gebrauchte Verdol- (Lyon) oder Zanks-

KOPIERMASCHINE

Off. u. Ch. T. J. 5131 an
Orell Füssli-Ann. Zürich

1 Posten

KANINFELLE

geliedert,

zu verkaufen
per Stück Fr. 1.80

Max Scheiner
Felle und Pelzwaren
Uraniastrasse 16 Zürich

Patente

erwirkt und verwertet im In- und Auslande prompt und gewissenhaft die Firma PERUHAG, Schwaneng. 4, Bern, Tel. 2.35.04. Agenturen in allen grösseren Städten.
Verlangen Sie Prospekte

KRIENS
Bell

Wasserturbinen

Spezialität:
Umbau und Modernisierung bestehender Anlagen

AG. der Maschinenfabrik von Theodor Bell & Co., Kriens-Luzern